Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 3594 und 3595.**

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528.

Nr. 258 Bydgoszcz/Bromberg, Mittwoch, 10. November 1937. **61. Jahrg.**

Sicherung des Volkstums.

Unter dieser Überschrift nimmt Walther Schmitt im **„Völkischen Beobachter“** zu den deutsch-polnischen Erklärungen über die Behandlung der beiderseitigen Minderheiten wie folgt Stellung:

Mit den übereinstimmenden Erklärungen der Deutschen und der Polnischen Regierung über die Behandlung der Minderheiten sind die neuen deutsch-polnischen Verhandlungen über die Volkstumsfrage abgeschlossen worden. Die erzielte Regelung, die fünf sehr klar umschriebene Grundsätze formuliert, wird durch die Empfänge, die am Tage der Veröffentlichung bei den beiden Staatsoberhäuptern stattfanden, und durch die dabei gehaltenen Ansprachen in ihrer Bedeutung noch besonders unterstrichen.

Es handelt sich hier um eine Ergänzung des deutsch-polnischen Abkommens vom 26. Januar 1934, das mit diesen fünf Grundsätzen über die Minderheitenfrage nicht nur technisch präzisiert, sondern auch politisch ausgebaut wird. Das Abkommen von 1934 konnte zunächst nur einen Rahmen darstellen. Es legte die friedliche Aussprache und einen „gerechten und billigen Ausgleich der beiderseitigen Interessen“ fest und mußte gerade deshalb im Laufe der Zeit durch weitere Vereinbarungen noch unterbaut werden. Besonders schienen auf dem Gebiet der Volkstumspolitik natürliche Gegensätze zwischen den beiden Völkern so stark, daß sie jedes positive Verhältnis zwischen Reich und Polen unmöglich zu machen drohten. Hoffnungen und konstruktive Ideen, die geäußert wurden, mußten offenbar schon durch die nüchternen Tatsachen eines rücksichtslos durchgeführten Volkstumskampfes zur Illusion werden.

Die Kräfte in diesem Kampf schienen dabei von vornherein sehr unterschiedlich zu sein. Denn jene Kreise der polnischen Öffentlichkeit, die sich die Zukunft Polens nur auf Kosten Deutschlands vorstellen wollen, können in der Diskussion vielleicht mit dem Hinweis Erfolg haben, das deutsch-polnische Verhältnis könne sich von der geistigen Hypothek der Versailler Polen-Paragraphen nicht lösen. Für diesen Standpunkt erscheint also eine rücksichtslose Verdrängung des deutschen Volkstums innerhalb der polnischen Grenzen als notwendige Staatspolitik.

Entgegen derartigen Auffassungen über ein modernes Faustrecht hat der Nationalsozialismus seine Vorstellung von dem natürlichen Verhältnis zwischen den europäischen Völkern verwirklicht. **Wenn überhaupt eine konstruktive und dauerhafte Lösung der politischen Probleme Europas, besonders auch im Osten, gefunden werden soll, dann ist dies nur möglich, wenn über die Staatsgrenzen hinweg die größeren völkischen und historischen Zusammenhänge und Entwicklungen gesehen werden.** Auf einem Boden, der in jahrhundertelanger Geschichte immer wieder zwei Kulturen aneinander band, können Grenzziehungen diese Völker nicht plötzlich wie durch eine Isolierungsschicht trennen. Die gegenseitige Durchdringung in wirtschaftlicher Beziehung, in den Besitzverhältnissen des Bodens und auch in vielen kulturellen Äußerungen des Tages bleibt. Es wäre ein Rückfall in jenes Zeitalter, das den Territorial-Herren sogar das Recht gab, ihre Soldaten zu verkaufen, wenn ein moderner Staat diese Beziehungen und Entwicklungen nicht sehen wollte und glaubte, einen Zustand ändern zu sollen, der sich in langen geschichtlichen Prozessen herausgebildet hat.

Es mag mit der jungen Staatlichkeit Polens zusammenhängen, daß Deutschland auch nach dem 26. Januar 1934 vielfach mit Sorge die Entwicklung in den deutschen Siedlungsgebieten innerhalb Polens beobachten mußte. Maßnahmen polnischer Behörden und häufige Äußerungen bestimmter polnischer Blätter bis in die jüngste Zeit hinein waren von einer derartigen Aggressivität, daß sich schon zu Ende des letzten Jahres der polnische Außenminister Beck veranlaßt sah, die „Nervosität“ polnischer Blätter zu kritisieren. Die Entwicklung im Jahre 1937 hat bisher noch wenig geändert. Die Agitation des Polnischen Westverbandes hatte schließlich sogar einen Schritt des deutschen Botschafters in Warschau zur Folge, so daß die Polnische Telegraphen-Agentur offiziell erklärte, daß es sich bei dem Vorgehen des Westverbandes um „das Werk unverantwortlicher Elemente“ gehandelt habe. Schließlich hat noch der Wojewode Grażyński nach dem Ablauf der Genfer Konvention für Ostoberschlesien eine amtliche Aktion gegen das dortige Deutschtum begonnen, die notwendigerweise auch das deutsch-polnische Verhältnis belasten mußte.

Diese wenigen Hinweise seien nur gemacht, um zu zeigen, **daß die neuen Erklärungen zur Volkstumsfrage in ihrem Wert und ihrer Realität sehr stark von dem Geist abhängen, den sie in den amtlichen Stellen vorfinden, und in dem sie ausgelegt werden.** Die ganze Nachkriegsentwicklung hat bewiesen, daß noch so umfassende juristische Abmachungen wertlos sind, wenn der Geist in dem sie gehandhabt werden, dem Sinn ihrer Abfassung widerspricht. Auch zum Abkommen des 26. Januar 1934 hat beide Regierungen nun wahrlich nicht der Ehrgeiz geführt, die wertlosen Papiere der Versailler Tradition um ein neues zu vermehren. Es wurde damals begonnen, die Politik mit weniger Paragraphen, aber mit mehr Gesinnung zu machen. Und man kann heute trotz aller Krisen — oder vielleicht gerade wegen der überstandenen Krisen — feststellen, daß das Verhältnis der beiden Staaten in vieler Beziehung fruchtbar wurde.

Als das Abkommen vom Jahr 1934 abgeschlossen war, konnte in Polen vielleicht noch gesagt werden, daß es aus dem Zwang der militärischen Schwäche Deutschlands entstanden sei. Wenn diese Lesart auf der polnischen Seite damals als die wahrscheinlichste erschien, so haben sich mindestens bis heute die militärischen Verhältnisse grundlegend geändert. Das Reich bleibt aber trotzdem bei seiner 1934 ausgesprochenen Politik, weil Deutschland das Verhältnis zu seinem östlichen Nachbarn nicht in der Erinnerung an die Zusammenstöße in der Geschichte sieht, sondern unter Würdigung jener viel längeren Perioden der Vergangenheit, die eine fruchtbare Partnerschaft ermöglichten.

So betrachtet, wird dann auch das fremde Volkstum in den eigenen Grenzen nicht zum Spaltpilz, sondern zum Element einer derartigen Partnerschaft. Und die Achtung vor diesem Volkstum ist nicht eine „freiwillige Selbstschwächung“, wie man wohl in einzelnen polnischen Kreisen hören konnte, sondern **ein selbstverständlicher Teil der nationalen Verantwortung vor der Zukunft auch des eigenen Landes.** Damit verbindet sich beides in den neuen deutsch-polnischen Absprachen: Anerkennung der Vergangenheit und Arbeit für die Zukunft des nahen Osteuropa.

Zweidrittel-Mehrheit im Danziger Volkstag erreicht.

Einstimmige Annahme des Amnestiegesetzes, Staatsjugendgesetz und Parteiverbot.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 8. November.

Nach halbjähriger Pause ist der Volkstag heute nachmittags zusammengetreten. Das Haus ist vollbesetzt. Auf der Tagesordnung stand zunächst nur als einziger Punkt die Beratung des Amnestiegesetzes in allen drei Lesungen. Auf den Tischen der Abgeordneten liegt aber noch ein Nachtrag: Entschließungen der NSDAP-Fraktion zu zwei heute herausgekommenen Verordnungen über Staatsjugend und Verbot der Neugründung von Parteien. Das Haus erklärt sich mit dieser Erweiterung der Tagesordnung einverstanden.

Volkstagspräsident **Beyl** teilt zunächst die seit der letzten Volkstagssitzung eingetretenen persönlichen Veränderungen in der Zusammensetzung des Hauses mit, über die in der „Deutschen Rundschau“ fortlaufend berichtet worden ist. Mit Beifall aufgenommen wird die Mitteilung, daß die Abgeordneten Weise und Jonas von den Deutschnationalen und Tomat und Rehberg von der SPD-Fraktion sich

der Fraktion der NSDAP als Hospitanten angeschlossen

haben. Der dritte der deutschnationalen Abgeordneten, Abg. Steinbrück, gilt ebenso wie die beiden ehemaligen kommunistischen Abgeordneten Saretzki und Langenau als fraktionslos.

Es kommt sodann der Gesetzentwurf über die
Gewährung von Straffreiheit

zur Beratung. Als Regierungsvertreter gibt ihm Senatsrat Kettlitz eine juristische Erläuterung, aus der zu erwähnen ist, daß der Gesetzgeber wünscht, nicht Unwürdige sollten aus dem Gesetz Vorteil ziehen, deshalb sei die Straffreiheit beschränkt auf politische Vergehen, und auch nur auf solche, die nicht mit mehr als einem Jahr Freiheitsstrafe geahndet wurden oder bedroht wären. Unter die Amnestie fallen alle mit Geldstrafen abgeurteilten und noch nicht vollstreckten oder bedrohten politischen Vergehen. **Nicht darunter fallen die im Disziplinarverfahren rechtskräftig gewordenen Urteile.** Diese gelten als abgetan. Dagegen fallen laufende Disziplinarverfahren unter die Amnestie. Die durch das Gesetz gewährte Straffreiheit gilt im übrigen nur für Vergehen bis zum 15. Oktober 1937.

Abg. Steinbrück erklärte, daß er dem Gesetz zustimmen werde. Die gleiche Erklärung gibt der polnische Abgeordnete Lendzion ab, da ja **auch Angehörige der polnischen Volksgruppe in den Genuß der gewährten Straffreiheit** kommen würden. Sodann ergriff

Präsident Beyl

in seiner Eigenschaft als Abgeordneter für die NSDAP das Wort:

Im Namen der Nationalsozialistischen Volkstagsfraktion habe ich folgende Erklärung abzugeben:

Wir Nationalsozialisten begrüßen das Amnestiegesetz und werden ihm unsere Zustimmung geben. Dieses Gesetz beendet einen Abschnitt der Geschichte Danzigs. Seit der Abtrennung vom Mutterlande litt das Deutschtum dieser Stadt unter einer unheilvollen Zwietracht und Zerrissenheit. Es war das große Ziel der Nationalsozialistischen Bewegung, diesen Kampf der Deutschen untereinander zu beenden und dafür einen Zustand des politischen Friedens in der politischen Einheit zu schaffen. Dieses Ziel ist nach einem jahrelangen Kampf endlich auch in Danzig erreicht worden!

Die gewonnene deutsche Einheit zu einer dauernden zu machen,

wird die neue große Aufgabe der Nationalsozialistischen Bewegung sein. Im Namen des Gauleiters habe ich zu erklären: Wir stehen ohne alle Bitternis den Besiegten gegenüber. Unser heißes Bemühen soll der Gewinnung jener wertvollen Kräfte gelten, die bisher den Anschluß an die große deutsche Bewegung nicht finden konnten. Ein Ausdruck unseres ehrlichen Willens zur Versöhnung mit unseren besiegten Gegnern und gleichzeitig ein Ausdruck einer großmütigen Gesinnung ist diese Amnestievorlage. Wir glauben, daß sie die letzte noch notwendige Befriedung des politischen Lebens in Danzig bringen wird. Ihre Annahme mit einer in diesem Volkstag bislang unerhörten Mehrheit soll den Beweis dafür erbringen, daß die große deutsche Front in Danzig steht und daß sie in alle Zukunft unzerstörbar sein wird. (Lebhafter Beifall.)

In Blockabstimmung wurde dann der Gesetzentwurf ohne weitere Debatte in allen drei Lesungen und in der Schlußabstimmung einstimmig angenommen, ein Abstimmungsergebnis in der Danziger Volksvertretung, das schon lange nicht mehr zu verzeichnen gewesen ist.

Zur Abstimmung kommen dann Entschließungen der NSDAP-Fraktion zu den erwähnten Verordnungen des Senats

gegen die Neubildung von Parteien.

In der Verordnung des Senats, die bereits mit der Verkündung im Gesetzblatt der Freien Stadt, also mit dem heutigen 8. November in Kraft getreten ist, heißt es:

In Erfüllung der wichtigsten Staatspflicht, im Staatsgebiet für Ordnung und Sicherheit zu sorgen, hat die Freie Stadt Danzig die politischen Parteien, die sie

als Unruheherd erkannt

hat, aufgelöst, es wird ihre Pflicht sein, die politischen Parteien als Träger der Unruhegefahr und Erreger strafbarer Handlungen nicht mehr zur Entstehung kommen zu lassen. Diesem Zweck dient die Verordnung usw.

§ 1. **Die Bildung neuer politischer Parteien im Gebiet der Freien Stadt Danzig ist verboten.**

§ 2. Wer es unternimmt, eine neue politische Partei zu bilden, oder den Zusammenhalt einer aufgelösten politischen Partei wieder herzustellen, wird mit Zuchthaus bis zu drei Jahren oder mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu drei Jahren bestraft.

Die zweite Verordnung behandelt

die Proklamierung der Staatsjugend in Danzig.

In der Einleitung des Gesetzes wird gesagt: „Die Jugend ist der Träger der Zukunft des Volkes. Es ist notwendig, die Jugend auf ihre künftigen Pflichten dem Volk gegenüber vorzubereiten.“ Der Inhalt der Verordnung, die sich im übrigen

nur auf die deutschstämmige Jugend bezieht,

besagt:

Die deutschstämmige Jugend der Freien Stadt wird zu einer Staatsjugend zusammengefaßt. Aufgabe der Staatsjugend ist die körperliche, geistige und sittliche Erziehung der Jugend zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft. **Die Führung der Staatsjugend wird dem Staatsjugendführer übertragen.**

Sandomir autonom!

Eine neue Verwaltungseinheit in Polen?

In Regierungskreisen wird, wie die polnische Presse meldet, der Plan erwogen, aus den Gebieten, die den sogenannten zentralen Industriebezirk und das sogenannte „Sicherheits-Dreieck“ umfassen, eine besondere Verwaltungseinheit mit der Hauptstadt Sandomir zu schaffen. Augenblicklich ist es nicht bekannt, ob dieser Bezirk den Namen einer Wojewodschaft Sandomir erhalten wird, was eine Anlehnung an die Geschichte bedeuten würde, da die Wojewodschaft Sandomir die älteste Verwaltungseinheit im früheren Polen gewesen ist. Es besteht die Möglichkeit, daß man der neuen Verwaltungseinheit den Namen COP (Zentraler Industrie-Bezirk) geben wird, an dessen Spitze ein Gouverneur stehen würde, in dessen Hand die zivile und militärische Macht vereinigt wird. Es wird betont, daß der Entwurf eines entsprechenden Gesetzes nicht das Einverständnis der gesetzgebenden Kammern erfordern dürfte, sondern auf dem Wege einer Verordnung des Staatspräsidenten verwirklicht werden kann.

Staatsjugendführer ist der jeweilige Präsident des Senats.

Die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften erläßt der Senat.

Außer dem Sprecher der NSDAP nimmt nur der polnische Abg. Budzinski das Wort. Er beklagt, daß die Gesetze erst heute den Abgeordneten zugeleitet worden seien, so daß er noch nicht endgültig Stellung dazu habe nehmen können. (Die Gesetze sind erst heute herausgekommen.) Was das Staatsjugendgesetz betreffe, so gehe es ja wohl nur die deutsche Jugend an, aber seine Gruppe müsse sich die endgültige Stellungnahme doch vorbehalten, bis die angekündigten Ausführungsbestimmungen erschienen seien. Diese müsse sie abwarten. **Die polnische Gruppe werde im übrigen keine negative, sondern nur eine neutrale Haltung einnehmen und sich der Stimme enthalten.** Das gleiche werde sie gegenüber der Verordnung gegen die Neugründung von Parteien tun, obwohl das Gesetz nur die Deutschen angehe und **„ihre inneren Einrichtungen gehen uns nichts an!"** Es sei zu prüfen, ob das Gesetz im Einklang steht mit der Verfassung und den Verträgen, zu deren Einhaltung Danzig verpflichtet sei.

Abg. Beyl verlas dann

die Entschließung:

„Die Nationalsozialistische Fraktion billigt die beiden auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassenen Senatsverordnungen. Sie spricht ihnen eine entscheidende geschichtliche Bedeutung bei.

Heute, am 8. November, 19 Jahre nach dem Durchbruch des Weimarer Systems und mehr als 4½ Jahre nach seinem Zusammenbruch im Reich erleben wir nun auch in Danzig die Auflösung des Parteienstaates. Gewiß ist das kein Ereignis, das von heute auf morgen gekommen ist. Der Kommunismus, die gefährlichste Bewegung der vergangenen Welt, ist in Danzig schon seit langem niedergekämpft und seit Jahren ohne jede Bedeutung. Die Deutschnationale Partei hat sich dem Gesetz der Geschichte gefügt und sich freiwillig aufgelöst. Sozialdemokratie und nun auch Zentrum haben einsehen müssen, daß sie einer nun überwundenen Vergangenheit angehören und daher ihr Ende erlebt.

Neue Aufgaben treten an uns heran! Es gilt die geschaffene tatsächliche Lage nun gesetzlich festzulegen. Diese Maßnahme ist die kleinere Aufgabe, wenn wir an die Größe des schon Geleisteten denken. Kein maßgeblicher Politiker auf der Seite unserer bisherigen Gegner denkt an die Wiederaufrichtung irgendeiner Partei. Was lag näher als die gesetzliche Verankerung dieser Sachlage durch eine entsprechende Verordnung? Diese Verordnung ist heute erschienen. Es war richtig, diese zurückzulegende Wegstrecke nicht auf den ausgefahrenen Gleisen des parlamentarischen Staates zu gehen — obwohl die Annahme mit einer überwältigenden Mehrheit sicher war —, sondern durch eine Maßnahme des Senats auf Grund des Ermächtigungsgesetzes.

Genau so denken wir über die zweite Senatsverordnung. Die eine Tatsache steht fest: die Danziger Jugend denkt nationalsozialistisch, sie steht mit wenigen Ausnahmen fest in der Hitlerjugend. **Wir haben also seit langem bereits eine Staatsjugend,** ohne sie so zu nennen. Die Zeit ist gekommen, wo wir eine schon längst praktisch vollzogene Tatsache nun auch theoretisch, d. h. gesetzlich festlegen. Diesem Zweck dient die Verordnung über die Staatsjugend. Wir danken dem Senat für diese beiden Verordnungen. Wir billigen sie rückhaltlos und werten sie als eine weitere wichtige Etappe auf dem Wege zur Herstellung einer neuen Lebensgrundlage für alle Deutschen in Danzig: der Schaffung der großen und geschlossenen Gemeinschaft aller Deutschen!"

Den beiden Gesetzen wird dann in namentlicher Abstimmung mit überlegener Zweidrittel-Mehrheit zugestimmt. Von den 72 Abgeordneten stimmen 51 mit Ja, mit Nein keiner, und 21 enthalten sich der Stimme. Die Gesetze haben also eine verfassungsmäßige Mehrheit hinter sich bekommen.

Prälat Hlinka, der Führer der Slowaken, schwer erkrankt.

Der bekannte Führer der Slowaken, Prälat Hlinka, hat kürzlich, als er in der Kirche die Messe las, einen Schwächeanfall erlitten. Ohnmächtig wurde er aus der Kirche in das Pfarrhaus getragen, wo er wieder zur Besinnung kam. Pfarrer Hlinka ist seit einer gewissen Zeit ernsthaft krank, und — wie dieser Vorfall zeigt — hat sich sein Zustand in letzter Zeit sehr verschlechtert.

Kerkerstrafe für den Tiroler Ski-Meister Ludwig Lantschner.

Der bekannte Tiroler Ski-Meister Ludwig Lantschner, der schon mehrmals bei reichsdeutschen Ski-Meisterschaften Sieger wurde, hatte sich am Freitag vor dem politischen Schöffensenat des Innsbrucker Landesgerichts wegen Verbrechens gegen das Staatsschutzgesetz zu verantworten, weil er bei der vaterländischen Kundgebung in Innsbruck am 20. September um 3 Uhr nachts auf der Brennerstraße mit einem Kraftwagen angetroffen wurde, in welchem sich 1000 Exemplare der zur Kundgebung der Vaterländischen Front erschienenen Sonderausgabe des „Österreichischen Beobachters" vorfanden. Man entdeckte auch bei der Durchsuchung des Wagens einen Lackbehälter mit brauner Farbe und mehrere Kannen Verdünnungsmittel. Lantschner, der schon mehrmals verhaftet und abgeurteilt worden war, befindet sich seit dem 20. September im Innsbrucker Landesgericht. Er bestritt jede Beteiligung an der Aufmalung von Hakenkreuzen, die in großer Zahl zur Kundgebung der vaterländischen Front an Innsbrucker Mauern und Häusern angebracht worden waren. Das Gericht verurteilte ihn am 5. November erneut zu vier Monaten schwerem, verschärftem Kerker. Lantschner hat außerdem eine Polizeistrafe von sechs Monaten zu verbüßen. Der Verteidiger lehnte es ab, ein Rechtsmittel zu ergreifen. Der Staatsanwalt hielt sich Bedenkzeit offen.

König Boris führt einen englischen Zug.

Der König von Bulgarien hat die berühmte Expreßzuglokomotive der Midland-Railway-Gesellschaft in London, die den Namen „Coronation Scot" trägt, bis Bletchley geführt und eine Geschwindigkeit von 88 Meilen erreicht. Der König äußerte sich entzückt über diese Fahrt. Er beharrte darauf, auch auf der Rückfahrt auf einer Lokomotive der gleichen Type auf dem Führerstand zu verbleiben. Die Lokomotive „Coronation Scot" hält den Rekord des Britischen Imperiums mit 114 Meilen Stundengeschwindigkeit.

Sowjetrussischer Protest in Rom.

Der sowjetrussische Botschafter hat, wie aus Rom gemeldet wird, am Montag den italienischen Außenminister aufgesucht, um im Namen seiner Regierung gegen den Beitritt Italiens zum Antikomintern-Abkommen zu protestieren. In Rom wurde zu diesem Protestschritt folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„Der italienische Außenminister, Graf Ciano, hat den sowjetrussischen Botschafter Stein empfangen, der ihm mitgeteilt hat, daß die Moskauer Regierung den Abschluß des Antikomintern-Abkommens als im Widerspruch stehend mit dem Abkommen von 1933 betrachte und die italienische Geste als nicht freundschaftlich gegenüber der Sowjetregierung ansehe. Graf Ciano hat von dieser Erklärung Kenntnis genommen."

Die Ansicht der italienischen politischen Kreise geht dahin, Graf Ciano habe den sowjetrussischen Protest mit dem Hinweis darauf zurückgewiesen, daß das Abkommen, das allen friedliebenden Nationen offen steht, gegen keinen Staat, also auch nicht gegen die Sowjetunion als solche gerichtet sei.

Rom protestiert in Paris.

Nach einer Meldung der Agencja Stefani hat der italienische Militär-Attaché in Paris im Kriegsministerium einen Protestschritt gegen die Haltung einiger Zeitungen unternommen, die sich über Italiens Leistungen im Weltkrieg abfällig geäußert hatten.

Tokios Freude

über den römischen Anschluß an den Antikomintern-Pakt.

Aus der japanischen Hauptstadt wird gemeldet:

Am Sonntag war ganz Tokio aus Anlaß des Beitritts Italiens zum Antikomintern-Abkommen festlich mit Flaggen, Transparenten und den Emblemen der drei Länder geschmückt. An vielen Gebäuden der großen Zeitungen und Warenhäuser, von Geschäften, Gaststätten, Kinos und Cafés waren Bilder vom Führer, dem Ministerpräsidenten Konoye und dem Duce angebracht. Am Abend war die ganze Stadt illuminiert. Lichterketten säumten die Umrisse der öffentlichen Gebäude, die zum Teil auch mit Scheinwerfern angestrahlt waren. Besonders eindrucksvoll war das Bild auf der Hauptstraße Ginza und allen größeren Bezirkshauptstraßen.

Um die Mittagsstunde zogen 30 Kapellen mit insgesamt 700 Musikern zum Kaiserpalast und zu den beiden Botschaften, wo sie die Nationallieder der drei Länder spielten.

Am Abend fand im Hibiya-Park eine Versammlung statt, an der viele Zehntausende teilnahmen. Rund 15 000 Lampionträger waren beteiligt, die Flaggen der drei Länder trugen und kleine und große Lampions mit den Emblemen: Hakenkreuz, Sonne und Rutenbündel. Ein riesiger Demonstrationszug marschierte im Anschluß zum Kaiserpalast und den beiden Botschaften, zu den Verwaltungsgebäuden von Heer und Marine, sowie zum Auswärtigen Amt, die festlich geschmückt und illuminiert waren.

Am Haupteingang des Auswärtigen Amts waren gewaltige Flaggen der drei Länder und riesige Lampions mit den drei Emblemen angebracht. An der Deutschen Botschaft ließ Botschafter von Dircksen mit allen Herren der Botschaft den fast endlosen Zug an sich vorüberziehen. Immer wieder grüßte und dankte er für die Banzai- und Heil-Rufe der begeisterten Menge.

Shensis Hauptstadt erobert.

Die Hauptstadt der nordchinesischen Provinz Shensi, Taiyuangfu, ist von den Japanern erobert worden. Mit der Einnahme dieser Stadt ist den Japanern nach Suiyuan und Paotingfu (Hopei) die dritte Hauptstadt einer chinesischen Provinz in die Hände gefallen.

Die zur Verteidigung der Stadt eingesetzten chinesischen Truppenteile sind nach Süden und Westen zurückgewichen. Nach dem konzentrischen Angriff auf die Stadt hatten die Verteidiger diese bereits am Freitag geräumt, so daß den Japanern bei ihrem Einmarsch kein größerer Widerstand mehr geleistet wurde. Gleichzeitig mit dem Fall von Taiyuangfu sind auch japanische Kolonnen in Honan in die Stadt Tschangte eingerückt. An diesem Frontabschnitt dürfte die japanische Offensive nunmehr wieder schnellere Fortschritte machen, nachdem mit dem Fall von Taiyuangfu und dem Zusammenbruch der in Shensi stehenden chinesischen Truppen die Bedrohung der rechten japanischen Flanke nahezu beseitigt ist.

Die Japaner haben am Sonnabend südlich von Schanghai in der Hangtschau-Bucht größere Truppenverbände gelandet. Die Landung wurde im Nordteil der Bucht unter dem Schutz von japanischen Kriegsschiffen in etwa 30 Kilometern Entfernung von der chinesischen Front durchgeführt. Die Japaner erreichten nach Überschreiten des Wangpu-Flusses Singying (13 Kilometer südlich Sungchiang) und Kingshan (16 Kilometer südwestlich Sungchiang). Der Überraschungserfolg der Japaner an der Hangtschau-Bucht wird die Abschnürung Schanghais wahrscheinlich wesentlich beschleunigen und hat bei den Chinesen große Besorgnis ausgelöst.

China und die europäischen Mächte.

Die englischen Zeitungen veröffentlichen aus Nanking eine Erklärung des chinesischen Generaldiktators, General Tschiangkaischek, über eventuelle Verhandlungen mit Japan. Der General erklärte, er sei Gegner direkter zweiseitiger Verhandlungen mit Japan, da, wie die Erfahrung der letzten Jahre gelehrt habe, China von Japan keine annehmbaren Bedingungen erhalten werde. Die Tatsache, daß die europäischen Mächte bedeutende Wirtschaftsinteressen in China haben, begründe zur Genüge die Notwendigkeit einer Teilnahme dieser Staaten an den Verhandlungen mit Japan wegen der Wiederherstellung des Friedens in China. General Tschiangkaischek beurteilt die gegenwärtige Kriegslage optimistisch und gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß China unabhängig von den veränderlichen Kriegsereignissen schließlich doch siegen müsse.

Ibn Saud soll König der Araber werden?

Der römische Korrespondent des „Figaro" veröffentlicht eine Artikel-Serie über die italienische Aktion **unter den islamitischen Völkern, besonders unter den Arabern. Der Korrespondent berichtet, daß der König von Hedschas, Ibn Saud, gestützt auf die italienische Hilfe, die Absicht habe, sich zum König aller Araber auszurufen und sich damit den Einfluß auf die arabischen Völker von Bagdad bis Marokko zu sichern. Weiter teilt der Korrespondent mit, daß die umfangreichen Informationen, welche die italienische Presse in der letzten Zeit über Grenzzwischenfälle zwischen den Wahabiten und den Grenzposten Transjordaniens veröffentlicht, das Interesse der italienischen öffentlichen Meinung für den sich verschärfenden Konflikt zwischen Ibn Saud und dem letzten arabischen Staat, dem englandtreuen Transjordanien unterstreichen.**

Die Erinnerungsfeiern in München.

Die großen Erinnerungsfeiern an das Geschehen des 8. und 9. November 1923 wurden in München durch die historische Kundgebung im Saal des Bürgerbräukellers eingeleitet, wo sich am Montag abend die ältesten Kampfgefährten des Führers um Adolf Hitler scharten, um aus seinem Munde wiederum auf das große Erlebnis jenes 9. November vor 14 Jahren hingewiesen zu werden. Aus allen Gauen des Reichs kamen diese Männer in dem historischen Saal zusammen und feierten ihre verschworene Kameradschaft.

Nach der historischen Versammlung im Bürgerbräukeller um die Mitternachtstunde zogen in einem eindrucksvollen Marsch die Standarten und Feldzeichen sämtlicher Gliederungen der Partei durch das Siegestor zur Feldherrnhalle. Die Blutfahne leuchtete ihnen voran. Hinter den Standarten wurden von 32 alten Kämpfern die 16 Kränze des Führers getragen, die nach dem Fackelzug durch die nächtlichen Straßen zu den Flammenpylonen am Odeonsplatz gebracht und hier an den Pylonen der 16 an der Feldherrnhalle gefallenen ersten deutschen Blutzeugen der Partei niedergelegt wurden. Im Anschluß daran übernahm eine Ehrenformation der Hitler-Jugend die Ehrenwache an der Feldherrnhalle, während das Lied vom Guten Kameraden die eindrucksvolle Weihestunde beendete.

Der Führer vor der alten Garde.

In seiner Rede vor der im historischen Bürgerbräukeller versammelten alten Garde würdigte der Führer die symbolische Bedeutung der denkwürdigen Tage des 8. und 9. November 1923 für die Schicksalswende der Deutschen Nation.

Unter dem Jubel seiner alten Kampfgenossen von damals rief der Führer aus: „Wenn wir heute zurückblicken, kommt es uns nicht selbst wie ein Wunder vor? Und wenn wir uns die Frage vorlegen, wie konnte dieses Werk uns gelingen, so lautet die Antwort: Es war der große Glaube an unser Volk, an Deutschland, an die Unsterblichkeit und Unvergänglichkeit der Werte unseres Volkes und auch der Glaube an die Richtigkeit der Führung!"

Der Führer sprach von dem „neuen Rhythmus", der das deutsche Volk seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus ergriffen hat, von der Erziehung zu stolzem und berechtigtem Selbstbewußtsein, das aus den Höchstleistungen und Schöpfungen, die wir heute auf allen Gebieten hervorbringen, gegründet ist." Diesen gewaltigen Leistungen im Innern stellte der Führer in eindrucksvollen Worten die Steigerung des deutschen Ansehens in der Welt gegenüber: „Als ich vor fünf Jahren die Führung übernahm, war Deutschland der schlechtest-geachtete Staat in der Welt — heute aber kann jeder Deutsche stolz und erhobenen Hauptes ins Ausland reisen, er braucht sich nicht mehr zu schämen, ein Deutscher zu sein!" (Stürmischer Beifall.)

„Deutschland ist heute nicht mehr vereinsamt!" — so stellte der Führer unter tosender Zustimmung fest. „Wir alle haben die glückhafte Zuversicht, daß die Isolierung, die uns mehr als 15 Jahre lang umgab, beendet ist. Und zwar nicht nur durch eine nichtssagende Teilnahme an unbedeutenden Völkergremien, sondern durch die Bedeutung, die sich Deutschland selbst wieder geschaffen hat! Aus dieser Bedeutung resultieren für uns neue Beziehungen, die man vielleicht als nicht in die Völkerbund-Ideologie passend ansehen kann. Allein sie passen jedenfalls für uns und unsere Interessen! Und sie passen auch den Interessen anderer Völker, die diese Beziehungen mit uns aufgenommen haben!

Erst eine europäische Achse und jetzt ein großes weltpolitisches Dreieck!

Ich bin der Überzeugung, daß die Versuche unseres alten Widersachers, die Unruhe über die ganze Welt zu tragen, in eben dem Maße ihre Erschwerung erfahren, in dem sich dieses Dreieck festigt.

*

Gedenktafel für den Führer

an der Kaserne des J.-R. 19 in München.

Im Rahmen einer militärischen Feier wurde am Sonnabend an der Kaserne des 19. Infanterie-Regiments in München eine Tafel enthüllt, die die Aufschrift trägt: „In dieser Kaserne des ehemaligen Königlich Bayerischen 2. Infanterie-Regiments „Kronprinz" ist der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler am 16. August 1914 als Kriegsfreiwilliger in die Armee eingetreten." Vor der Kaserne, die auf Anordnung des Reichskriegsministers zum 45. Geburtstag des Führers vor drei Jahren in „Adolf-Hitler-Kaserne" umgetauft wurde, hatten sich zahlreiche hohe Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht eingefunden. Ehrenformationen des 19. Infanterie-Regiments hatten mit ihren Fahnen vor der Kaserne Aufstellung genommen. Der Kommandierende General des VII. Armeekorps, General von Reichenau, übergab die Tafel in die Obhut des Infanterie-Regiments 19 mit einer Ansprache.

Die 14. Partie zugunsten von Aljechin entschieden.

Die 14. Partie in der Schachweltmeisterschaft Euwe—Aljechin, die am Sonnabend begonnen hatte, und am Sonntag fortgesetzt worden war, endete nach dem 52. Zug zugunsten von Aljechin. Der Stand ist: Aljechin 8½, Euwe 5½ Punkte.

Wasserstand der Weichsel vom 9. November 1937.

Krakau — 2,95 (— 3,02), Zawichost + 1,14 (+ 1,10), Warschau + 0,57 (+ 0,58), Plock + 0,20 (+0,18), Thorn — 0,02 (— 0,04), Fordon + 0,02 (+ 0,01), Culm — 0,10 (— 0,11), Graudenz + 0,06 (+ 0,05), Kurzebrack + 0,19 (+ 0,20), Piekel — 0,42 (— 0,40), Dirschau — 0,61 (— 0,59), Einlage + 2,02 (+ 2,02), Schiewenhorst + 2,30 (+ 2,28). **(In Klammern die Meldung des Vortages.)**

Abgeblasener Streik der städtischen Arbeiter

Bromberg, 9. November.

Zwischen den Arbeitern der städtischen Betriebe und zwar des Wasserwerks, der Gasanstalt, des Elektrizitätswerks und des städtischen Fuhrparks einerseits und der Stadtverwaltung andererseits war es wegen einer Forderung der Arbeiter um eine 15prozentige Lohnerhöhung zu einem Konflikt gekommen, der sich in den letzten Tagen derart zugespitzt hatte, daß man mit einem Streik der Arbeiter rechnen mußte.

In zahlreichen Sitzungen mit Vertretern der Stadtverwaltung hatte die Arbeiterschaft ihre Forderungen vorgebracht, die jedoch abgelehnt wurden. Am vergangenen Freitag fand dann im großen Saale des städtischen Schlachthauses eine gemeinsame Versammlung der drei Gewerkschaften statt. Von 498 Anwesenden stimmten 484 für den Streik, der am heutigen Dienstag, dem 9. November, 5 Uhr früh beginnen sollte. Am vergangenen Sonnabend fand dann erneut eine Besprechung zwischen den Vertretern der Arbeiterschaft und dem Vizestadtpräsidenten Spikowski und Dr. Nawrowski statt, wobei von seiten der Stadtverwaltung eine einmalige Unterstützung und Rückgabe der sogenannten Spezialsteuer zugesagt wurde. Auch ein Kompromiß-Vorschlag, eine 5prozentige Erhöhung der Löhne ab 1. November einzuführen, und die Frage des 15prozentigen Teuerungszuschlags einer Schiedskommission zu überlassen, fand keine Billigung. Vielmehr wurde empfohlen, die ganze Angelegenheit der Schiedskommission zu überlassen.

Da die Arbeiter keinen Erfolg mit ihren Forderungen hatten, drohte heute früh der Streik auszubrechen. Unterdessen traf aber hier Bezirksarbeitsinspektor Dr. Mroczkowski aus Posen ein, um entsprechende Verhandlungen zu führen. Dank seiner Vermittlung erklärte sich die Stadtverwaltung bereit, eine Erhöhung der Löhne um fünf Prozent durchzuführen, eine einmalige rückzahlbare Unterstützung zur Durchführung der Wintereinkäufe zu gewähren, die Spezialsteuer zurückzuerstatten und durch einen neuen Vertrag das Arbeitsverhältnis zu regeln. Am Montag abend wurde dieser Beschluß von einer Versammlung der Arbeiterschaft, an der etwa 600 Personen teilnahmen, zur Kenntnis genommen und der Streik abgeblasen.

Aus Stadt und Land.

Bydgoszcz/Bromberg, 9. November.

Wechselnde Bewölkung, vereinzelte Schauer.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet böige Nordwestwinde mit schnell wechselnder Bewölkung und vereinzelten Schauern bei merklich kühleren Temperaturen an.

Ein milder Winter?

Voraussage eines schwedischen Meteorologen.

Nach Stockholm ist Professor Sandström, der Direktor des meteorologischen und hydrographischen Instituts, von seiner letzten Golfstrom-Expedition zurückgekehrt. Der Gelehrte hat in den vergangenen zehn Jahren regelmäßig Untersuchungen über die Temperatur, den Verlauf, die Stromgeschwindigkeit und die Tiefe des Golfstroms angestellt und daraus regelmäßig auch Prophezeiungen für den Witterungsverlauf abgeleitet. In diesem Jahr hat er festgestellt, daß der Golfstrom wärmer war als im Jahre 1936. Er entnimmt aus seinen Beobachtungen, daß wir den mildesten Winter der letzten zehn Jahre vor uns haben und daß der Sommer 1938 warm und trocken werden wird.

Warten wir es ab!

---

§ **Auszeichnung mit dem Bronzenen Verdienstkreuz.** Am 11. November, dem polnischen Staatsfeiertag, findet um 13,30 Uhr im Konferenz-Saal der hiesigen Starostei in Gegenwart von Vertretern der örtlichen Behörden und der Einwohnerschaft die feierliche Auszeichnung der Bürger statt, denen das Bronzene Verdienstkreuz verliehen wurde. Die Auszeichnung nimmt Burg- und Kreisstarost Suski vor.

§ **Die Zahl der polnischen Auswanderer steigt.** In der Zeit von Januar bis August d. J. sind aus Polen insgesamt 81 630 Personen ausgewandert. Davon nahmen europäische Staaten 66 073 Auswanderer auf, während 15 557 Personen in überseeischen Ländern eine neue Heimat fanden. Von den erstgenannten Staaten hat Frankreich am meisten, und zwar 24 673 Personen aufgenommen. Unter den außereuropäischen Staaten steht Argentinien mit 5578 Personen an der Spitze. Im Verhältnis zu demselben Zeitraum im Jahre 1936 ist die Zahl der polnischen Emigranten um 42 095 gestiegen.

§ **Ein Einbrecher als „Kriminalbeamter".** Am Sonnabend mittag hatte sich die Plac Weyssenhoffa (Bülow-Platz) 7 wohnhafte Janina Zajączkowska in die Stadt begeben, um Einkäufe zu machen. Während ihrer Abwesenheit öffnete ein Einbrecher mit Hilfe von Dietrichen die Wohnungstür und begann in aller Gemütsruhe sämtliche Schränke und Schubfächer zu durchsuchen. Als Frau Z. nach einiger Zeit zurückkam, war sie nicht wenig erstaunt, einen fremden Mann in ihrer Wohnung vorzufinden. Die Dame stellte den Einbrecher zur Rede, worauf dieser mit der größten Dreistigkeit erklärte, er sei Kriminalbeamter und habe den Auftrag, eine Haussuchung vorzunehmen! Dazu sei er sogar berechtigt, selbst wenn niemand im Hause anwesend sei. Frau Z. ließ sich jedoch nicht einschüchtern, sondern schlug Alarm, konnte es aber nicht verhindern, daß der Einbrecher nun die Flucht ergriff. — In der Nacht zum Montag entwendeten Einbrecher aus der Wohnung der Frau Maria Pelczyńska Betten, vier Kissen, zwei Bettlaken, eine Uhr und elf Teller. Der Diebstahl wurde verübt, während die Wohnungsinhaber im Schlaf lagen. — In derselben Nacht wurden aus dem Kolonialwarengeschäft von Szczepański, Wileńska (Boyestraße) 11, 105 Złoty in bar, zwei silberne Münzen, ein russischer Rubel und ein Danziger Gulden von Einbrechern gestohlen. — Wacław Bogusławski, Danzigerstraße 57, wurde aus seiner Wohnung eine silberne Uhr entwendet. — Władysław Majka, Pomorska (Rinkauerstraße) 7, stahlen unbekannte Täter einen goldenen Ring im Werte von 80 Złoty.

§ **Geschädigt** wurde der Inhaber des Bildergeschäfts Józef Mruk, Długa (Friedrichstraße) wohnhaft. Mruk hatte den 29jährigen Witold Dekiert, wohnhaft in Puszczykowo, Kreis Posen, als Verkäufer angestellt. Gleich am ersten Tage machte der Geschäftsinhaber mit seinem neuen Verkäufer eine wenig erfreuliche Erfahrung. Er übergab ihm ein Bild im Werte von 45 Złoty, das er gegen Raten verkaufen sollte. Dem Dekiert bot sich auf dem Kornmarkt eine Gelegenheit, das Bild für 28 Złoty bei sofortiger Zahlung zu verkaufen. Er überlegte nicht lange, machte das Geschäft und verschwand spurlos mit dem Geld. D., der bereits viermal vorbestraft ist, konnte in Posen ermittelt werden und hatte sich jetzt wegen Unterschlagung vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Der Angeklagte, der geständig ist, wurde vom Gericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Gerichtliches Nachspiel eines tödlichen Autounfalls.** Wie unsern Lesern noch erinnerlich sein wird, ereignete sich am 5. September d. J. auf der Chaussee zwischen Schulitz und Bromberg ein schweres Autounglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. An dem genannten Tage fuhren sieben Mann der Schulitzer städtischen Feuerwehr in Gesellschaft von sechs Sanitäterinnen mit einem Lastauto der Stadtverwaltung zu einer in Przyłubie stattfindenden Veranstaltung der dortigen freiwilligen Feuerwehr. Am Steuer des Autos saß der 33jährige Arbeiter Franciszek Jagielski. In Przyłubie angelangt, erfuhr die Schulitzer Delegation, daß die Veranstaltung abgesagt worden war. Nach einem Aufenthalt von etwa 20 Minuten in der dortigen Gastwirtschaft von Karl Merschele, wo man einige Schnäpse trank, wurde die Rückfahrt angetreten. In der Nähe von Otteraue wurde eine scharfe Biegung in voller Fahrt genommen, wobei der Wagen auf die linke Straßenseite geriet und die Hinterräder mit voller Wucht an einen Chausseebaum anprallten. Die Folge war, daß das Auto sich überschlug und in Trümmer ging. Von den Insassen wurde der 30jährige Arbeiter Stefan Lubojański auf der Stelle getötet, während die 35jährige Helene Nowicka bei dem Unfall so schwere Verletzungen davontrug, daß sie am nächsten Tag im Krankenhause verstarb. Schwer verletzt wurde auch der Arbeiter Edmund Krawczak. Die von der Polizeibehörde eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Schuld an dem Unfall Jagielski treffe. Er besaß weder eine Fahrerlaubnis, noch hatte er überhaupt einen Chauffeurkursus durchgemacht. Ferner wurde festgestellt, daß die Bremsvorrichtungen an dem Auto nicht richtig funktionierten und die Steuerung nicht in Ordnung war. Diese Mängel waren dem Jagielski nicht unbekannt, trotzdem hatte er mit dem Wagen eine überaus schnelle Fahrt entwickelt. Der leichtsinnige Autolenker, der sich jetzt wegen fahrlässiger Tötung vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten hatte, bekannte sich reumütig und mit Tränen in den Augen zur Schuld. Nach Vernehmung mehrerer Zeugen verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis mit vierjährigem Strafaufschub.

§ **Einen Einbruchsdiebstahl** verübte der 31jährige Arbeiter Witold Nowak in der Wohnung des hier Ułańska (Ulanenstraße) 20 wohnhaften Cezary Wierzbiński. Der Dieb hatte die Tür mit einem Dietrich geöffnet und dann aus der Wohnung eine Damenuhr, ein Paar Herrenschuhe und aus einem Schubfach 7 Złoty entwendet. Nowak, der bereits vorbestraft ist, wurde vom Burggericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Immer wieder Diebstähle in den Kirchen.** In der Herz-Jesu-Kirche wurde am letzten Sonntag der Sienkiewicza (Mittelstraße) 56 wohnhaften Frau Marta Jagodzińska eine schwarze Handtasche mit Handschuhen, Brille und Ausweispapieren gestohlen. In derselben Kirche stahl man am vergangenen Freitag der Zduny (Töpferstraße) 9 wohnhaften Ursula Klunder einen Muff im Werte von 50 Złoty.

§ **Vom Wagen gestohlen** wurde während des letzten Wochenmarktes dem Franciszek Zawoda aus Przyłęk hiesigen Kreises ein Pelz. Der Dieb konnte unerkannt entkommen.

§ **Ein Fahrraddieb** hatte sich in dem 20jährigen Leon Rządkowski vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Oktober d. J. vor dem Kleinbahnhof das dort von dem hier wohnhaften Jan Majewski für einige Minuten ohne Aufsicht stehen gelassene Rad entwendet. Der Angeklagte, der sich zur Schuld bekennt, wurde vom Gericht zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

„**Liedertafel**". Wegen des Staatsfeiertages, Donnerstag, den 11. Nov., findet am **Mittwoch**, Punkt 8 Uhr, die gemeinsame Übungsstunde statt. Das Erscheinen aller Damen und Herren ist wegen des nahen Konzerttermins unbedingte Pflicht. 3793

𝔚 **Debenke** (Dębionek), Kreis Wirsitz, 8. November. Vikar Schulz ist vom Konsistorium zu Posen zur Verwaltung der Gemeinde Debenke-Hermannsdorf berufen worden.

* **Fordon**, 8. November. Am Sonnabend früh wurde der Dachdecker Schulz mit seinem Fahrrad auf der Fordonerbrücke von einem Motorrad mit Beiwagen erfaßt und zu Boden gerissen. Er erlitt dabei allgemeine Verletzungen. Der Motorradfahrer entkam unerkannt.

In der Nacht zum Sonntag wurde bei dem Eisenhändler Paul Benditt von hier eingebrochen. Die Diebe gelangten über das Dach des Hinterhauses auf den Hof und stahlen hier mehrere Winden und Geräte im Werte von 500 Złoty.

ss **Gnesen** (Gniezno), 8. November. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Bauplan für eine neue Volksschule angenommen. Diese soll auf dem Gelände westlich vom neuen katholischen Friedhof bzw. östlich von der Artilleriekaserne gebaut werden. Die Versammlung ermächtigte den Magistrat, dazu 10 000 Quadratmeter Acker zum Preise von 1 Złoty je Quadratmeter anzukaufen. Zu dem neuen Gebäude müßte dann von der Witkowoerstraße ein neuer Weg gebaut werden, wozu die Stadt den Grund und Boden (18 500 Quadratmeter) unentgeltlich erhält. Ferner wurde beschlossen, vom Verein für den Bau von Volksschulen 20 000 Złoty als Anleihe für den Schulbau entgegenzunehmen. Eine längere Aussprache rief die Einführung eines etatsmäßigen Stadtinspektors hervor. Nachdem Stadtpräsident Maćkowiak selbst darüber referiert hatte, wurde dieser Punkt infolge der Opposition von der Tagesordnung gestrichen. Darauf wurde für 1937/38 ein ergänzendes Budget angenommen und beschlossen, die geistigen Saisonarbeiter mit einem Verdienst bis 208 Złoty von der speziellen Steuer zu befreien. Überraschend wurde zum Schluß der Sitzung dem Präsidium durch den Stadtverordneten Brzeziński mitgeteilt, daß sich ein neuer Stadtverordnetenklub gebildet hat, und zwar gehören die bisherigen Mitglieder der Nationalen Arbeiterpartei dem sogenannten Klub der Arbeitsfront an.

ss **Gembitz** (Gębice), 8. November. Am Sonnabend, dem 6. November, entstand auf dem Gehöft des Landwirts Stanisław Tabaczyński in Gembitz Feuer, durch welches die Scheune mit Getreide- und Strohvorräten, die Ställe und ein Teil des Wohnhauses eingeäschert wurden. Tabaczyński war auf 24 000 Złoty versichert. Der Schaden beträgt 20 000 Złoty. Mitverbrannt sind landwirtschaftliche Maschinen.

ss **Inowrocław**, 8. November. Bei dem Landwirt Wilhelm Lange in Zawiszyn wurde ein dreister Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe stahlen Schuhwaren, Herren- und Damenkleidung, Wäsche, 32 Meter Leinwand und 6 Złoty Bargeld. Der Gesamtschaden beträgt 700 Złoty.

ss **Kolmar** (Chodzież), 7. November. Unser in der Nähe der deutsch-polnischen Grenze in malerischer und gesunder Gegend gelegenes Städtchen beabsichtigt ein klimatisches Gymnasium zu bauen. Darum haben die Stadtverwaltung und der Elternverein an dem hier bestehenden Gymnasium einen auf breiter Basis begründeten Bauplan dem Posener Schulkuratorium und dem Unterrichtsministerium unterbreitet. Die klimatischen Bedingungen sprechen ganz besonders für diesen geplanten Bau; denn — wie bekannt — hat die Sozialversicherungsanstalt hier bereits ein Sanatorium für Lungenkranke, die in den meisten Fällen dank der trockenen und sandigen Gegend gesunden. Das zukünftige klimatische Gymnasium soll für die Jugend der Wojewodschaften Pommerellen und Posen bestimmt sein. Es besteht auch die Aussicht, daß das Ärztepersonal und die Einrichtung des Sanatoriums dem klimatischen Gymnasium zur Verfügung stehen werden. Um den geplanten Bau zu verwirklichen und zu beschleunigen, tritt die Stadt einen größeren Waldkomplex und den Sportplatz im Werte von 20 000 Złoty ab. Ferner stellt sie eine bestimmte Menge Baumaterial, Ziegeln und Zement, im Werte von 20 000 Złoty sowie ein in der Nähe stehendes städtisches Gebäude sowie das Internat mit dem Sportplatz im Gesamtwert von 60 000 Złoty zur Verfügung. Im jetzigen Gymnasialgebäude dürfte dann später eine zweite Volksschule eingerichtet werden, die schon jetzt unbedingt erforderlich ist. Der gestellte Antrag enthält am Schluß die Bitte, den Bau zu genehmigen und entsprechende Baukredite zur Verfügung zu stellen.

n **Labischin** (Łabiszyn), 8. November. Diebe stahlen aus der Wohnung der Lehrerin Rytelska eine Handtasche mit Personalpapieren und einen Geldbetrag in Höhe von 53 Złoty. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

ss **Murowana Goślina**, 8. November. Der Posener Pferdezüchterverband gibt bekannt, daß am Freitag, dem 12. November, von 9 Uhr ab auf dem Marktplatz in Murowana Goślina Remontepferde von der zweiten Remontekommission angekauft werden.

+ **Nakel** (Nakło), 9. November. Einen schrecklichen Tod erlitt der Bahnwächter Stanisław Manowski. Er wurde von einer Lokomotive erfaßt und vollständig zermalmt.

Die Hundetollwut in Suchary ist erloschen und die angeordnete Hundesperre ist aufgehoben worden.

+ **Schrimm** (Śrem), 8. November. Die 22jährige Anna Kończak, die in der Fabrik „Goplana" in Posen beschäftigt war, wollte sich auf einem Fahrrad zu ihren Eltern begeben, die in Nowieczka, Kreis Schrimm, wohnen. Das Mädchen wurde in der Nähe von Dolsk von einigen Burschen angehalten, die ihm ein Paket mit einem neuen Damenmantel, die Handtasche mit Geld und Papieren und dann noch das Fahrrad abnahmen. Nach dem Raub flüchteten sie in der Richtung Schrimm—Gostin. Die bisherigen Ermittlungen der Polizei in Dolsk nach den frechen Räubern blieben bisher ergebnislos.

+ **Schubin** (Szubin), 8. November. Am 20. November, vormittags 9 Uhr, findet vor der Staatlichen Prüfungskommission eine Hufbeschlag-Prüfung für diejenigen statt, die keine Hufbeschlagschule oder einen entsprechenden Lehrgang beendet haben. Alle Kandidaten, die auf Anträge zugelassen werden, erhalten durch besondere Schreiben Benachrichtigungen.

s **Schubin** (Szubin), 8. November. Dem Besitzer Schmidt aus Zinsdorf wurde ein gut erhaltenes Damenfahrrad gestohlen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Riesenbrand verursacht einen Schaden von drei Millionen.

In Bielitz brach am Montag nachmittag in einer der größten Tuchfabriken von Wolf & Sohn ein Riesenbrand aus, der sich vom fünften Stockwerk sehr schnell bis in den zweiten Stock durchfraß. Durch das Feuer wurde ein Schaden von mindestens drei Millionen Złoty angerichtet. Um 19 Uhr war der Brand trotz heftiger Bekämpfungsmaßnahmen von seiten zahlreicher Feuerwehren aus Bielitz, Biala und der Umgebung noch immer nicht gelöscht.

Blutige Schlägerei zwischen polnischen und rumänischen Flößern.

Zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen rumänischen und polnischen Flößern kam es an dem Grenzfluß Czeremosz in den Ostkarpaten. Beim Flößen von Holz waren ein polnischer und ein rumänischer Flößer aneinander geraten. Hieraus entwickelte sich dann eine Schlägerei, in deren Verlauf ein rumänischer Flößer erschlagen wurde. Die rumänische Gendarmerie verhaftete den Täter.

Absturz eines Balkons.

Wie aus Sosnowice gemeldet wird, ereignete sich am Sonntag abend in der Deckert-Straße ein schwerer Unfall. Ein Balkon, der zu der im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung einer Familie Ehrlich gehörte, stürzte plötzlich herunter, als sich fünf Personen darauf befanden. Eine von ihnen, eine Frau Antonie Śliwa, erlitt bei dem Unglück den Tod, während zwei Töchter und ein Sohn der Familie Ehrlich sowie ein Fräulein Karlsbrunner schwere Verletzungen erlitten.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Nach fast 40jähriger Tätigkeit in meiner Firma verschied am Sonnabend, dem 6. d. M., mein

Zieglermeister, Herr

Peter Jankowski

im 70. Lebensjahre.

Ich verliere in dem Verstorbenen einen gewissenhaften und treuen Mitarbeiter, welcher sich während seiner langjährigen Tätigkeit bei mir meine volle Achtung und Dankbarkeit erworben hat und dessen Andenken ich stets in Ehren halten werde.

Richard Schulz,
Inhaber der Firma M. Schulz, Grudziądz.

Grudziądz, den 8. November 1937. 7399

Am Sonnabend, dem 6. d. M. verstarb unser treuer Mitarbeiter, der Zieglermeister, Herr

Peter Jankowski

Der Verstorbene war uns stets ein lieber Arbeitskamerad und ein Vorbild treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung.

Wir werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren. 7398

Die Beamten der Fa. M. Schulz
Inhaber R. Schulz, Grudziądz.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, sowie die großen Kranzspenden beim Heimgang unserer geliebten Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer Johst für die trostreichen Worte am Sarge

unsern herzlichsten Dank.

Paul Juhnke und Kinder.

Kurpiszewo, den 8. November 1937.
pow. Swiecie. 7403

Freiwillige Versteigerung
gegen Barzahlung.

Wegen Aufgabe meiner Pachtung verkaufe ich meistbietend **am Sonnabend, dem 13. November, um 12 Uhr,** auf meinem Gehöft in Groß Bösendorf **sämtliche landwirtsch. Maschinen, Acker- u. Wirtschaftsgeräte** 6–7 PS. **Benzin-Motor nebst Dreschkasten mit voller Reinigung und Entgranner, Viehwaage usw.,** alles in gutem Zustande. Groß-Bösendorf hat gute Autobus-Verbindung und liegt zwischen Bydgoszcz-Toruń.

Karl Lehmann, W. Zławieś,
p. Czarnowo, pow. Toruń. 7401

Klavierniederlage
Pfitzenreuter, Pomorska 27.



Rechts-angelegenheiten

wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.

St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
al. Gdańska 35 (Haus Grey)
Telefon 1304.

Damen- und Kinder-Garderobe fertigt an gut u. billig **M. Wendt,** Dworcowa 10, W. 6. 3794

Umzüge

auch Sammelladungen nach u. von Deutschland. — An- und Abrollspedition übernimmt **W. Wodtke, Gdańska 76.** Tel. 3015. 7123

Definitiv

Durchschreibe-Buchhaltung
komplett und einzelne Teile
Kontenblätter
Journalblätter
Kassenbücher
Nummernregister
Ablegemappen
Register
Reiteralphabete
Durchschreibfedern
Durchschreibpapier
Fixierpulver
Verlängerungsliste
ständig am Lager

A. Dittmann T. z o. p.
Tel. 3061 Bydgoszcz Marsz. Focha 6



MÖBELSTOFFE
E. Dietrich
BYDGOSZCZ
Gdańska 78 Tel. 3782

Telef. 3212 **GREY** Gdańska 35
empfiehlt
Mittwoch und Donnerstag
Martini-Hörnchen
in bekannter Güte. 7406

Neuer 3459
Kutschwagen
zu verkauf. Garbary 7.

---

1 Abrichtmaschine
1 Fräsmaschine
10 Hobelbänke
1 Sandpapierschleifmaschine
in best. Verfassg., billig zu verkaufen. Off. unt. K 7373 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Der Evangelische Volkskalender
(Diakonissenhaus-Kalender)
1938

ist erschienen. Gegen das Vorjahr **vermehrter Inhalt.** Zahlreiche **Bilder.** Wandkalender, Märkte-Verzeichnisse, Witterungsangaben des Hundertjährigen Kalenders.

Preis: 1.40 zł.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und durch Vermittelung der evangelischen Pfarrämter und Diakonissenstationen von der

Evangelischen Diakonissen-Anstalt
Poznań, Grunwaldzka 49. 6927

Briefmarken
u. Münzen für Sammler
Ein- u. Verkauf, Tausch.
Das führende Haus in Polen: 6959
„Filatelja", Bydgoszcz,
Marsz. Focha 34.

Damenhüte, 3 zł; Umpressen von 1,20 zł. 3775 **Dembus,** Poznańska 4.



durch **Gelatine** gemahlen von **Dr. Oetker**

Vertretungen in allen größeren Städten Polens.
Das unübertroffene Backbuch „Backen macht Freude" der Firma Dr. A. Oetker ist in allen Kolonialwarengeschäften, Buchhandlungen und auch bei unseren Vertretern erhältlich.
Ermäßigter Preis 30 Groschen. 7092

Kupfer, Messing und Zinkbleche, 7201
Drähte, Rohre u. Stangen aus Kupfer u. Messing, Lötzinn, Kugellager und alle technischen Artikel
liefert **„TECHNOMETAL",** Bydgoszcz, Dworcowa 47. Tel. 2883.

Elektrische Lichtanlagen
auf 10 Monatsraten führt aus
Kurt Marx,
konzessionierte Firma für Elektro- u. Radiotechnik,
Bydgoszcz, Nowodworska 51. Tel. 1476. 1611

Stoffe für Damen- und Herrenbekleidung reell, gut und preiswert
Nur bei KUTSCHKE
Inhaber: **F. u. H. Steinborn** 7041
Tel. 1101 Bydgoszcz Gdańska 3

Heirat

Einem strebsam. Mann von 30–40 J. biet. sich
Einheirat
in ein. Gastwirtsch. ein. Provinzst. Zur Uebern. des Gesch. und Grundst., in dem sich eine verpachtete Fleischerei befind., sind ca. 10000 Zł. erford. Offerten unter **E 7339** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geldmarkt

30000 Zł.
als 1. Hypothek auf unverschuldetes, sehr groß. Grundstück in Kreisst. der Woj. Poznań sofort
gesucht.
Offerten unter **2980** an **„Kosmos",** Anzeigenverm., **Poznań 3,** Skr. Poczt. 1037. 7382

Offene Stellen

1 Vertretung
der Lebensm.-Branche abzugeben. Zu erfrag. bei der „Deutschen Rundschau". 3787

Aelt. Alleinmädchen f. kl. Gutshaush. sof. ges. **Bormann, Gogolin** p. Bydgoszcz. 3782

Evg. Hausmädchen
mit Kochkenntnissen, d. auch die Reinigung ein. kleinen Ladens übernimmt, vom 15. 11. oder 1. 12. gesucht. Offerten unter **D 3749** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Hausmädchen
ehrl., fleiß., saub., vom 15. 11. ges. Bewerb. mit Gehaltsanspr. an 7396 **Oesterle, Gruta,** pow. Grudziądz.

Zum 15. 11. ehrl., saub.
Alleinmädchen
gesucht, das schon in ähnl. Stellung war. 7402 **Ev. Pfarrhaus Pobiedziska,** pow. Poznań.

Stellengesuche

Suche Stellung als
alleiniger Beamter
mit gut. Zgn. u. Empf. 10 Jahre Praxis. 3441
Kurt Roemer, Łącko, p. Pakość, powiat Inowrocław.

Landwirt, deutsch, polnisch, mit höh. Schulbildung und Fachschule, 30 J. alt und 10 jähr. Praxis, **sucht** bei bescheidenen Ansprüch. **entsprechend. Wirkungskreis.** Gefl. Angebote unter **M 7384** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

Kaufmann
der Kolonialwarenbr., 25 Jahre alt, **sucht** von sofort od. spät. **Stellg.** gleich welcher Art. In gr. Betrieb. als Lagerverwalt. und Expedient tätig gewesen Angeb. unter **H 7358** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Müllergeselle
27 J. alt, **sucht** v. gleich oder später **Stellung** (Wasser- oder Dampfmühle bevorz.). Gute Zeugn. vorhand. Näh. auf Anfrage. Gefl. Zuschriften unter **N 7387** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wo kann junger
Friseurgehilfe
Damen-Frisieren erlernen?
Off. unt. **L 3762** an die Gst. d. Ztg.

Tüchtiger
Friseurgehilfe
sucht Stellung von sof. Ders. ist 20 J. a., 2 Jahre Prax., firm i. Wasserw., spr. fließ. dtsch. u. poln. Gefl. Zuschr. u. **V 3790** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Hausgrundstück
nebst Obstgarten zu verkauf. Miete jährl. 2900 zł. Eventl. Auszahlung in Deutschland. Näheres **Weln. Rynek 2, M. 9.** 3786

Wohnhaus 7405
einstöckig, ul. Urocza Nr. 6 u. 8, preiswert zu verkauf. Näheres beim Hausverwalter **Majewski, Gdańska 76**

Für Handwerker!
Ein neues Haus
mit Gart., dazu Werkstatt, im gr. Kirchdorf zu verk. Preis 6000 Zł. Zuschrift. zu richten an **Jan Januszewski, Przysierk 29,** poczta Przysierk, pow. Swiecie. 7400

Bescheidenes
Häuschen
mit einigen Morgen Gartenland zu kaufen gesucht. In der Nähe größ. Stadt bevorzugt. Angeb. m. Preis unt. **L 7383** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Krankheitshalber verkaufe od. vertausche m.
Gasthaus
mit 4 Morg. Land und Garten auf ein Mietshaus. Anfr. u. **W 3795** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kolonialw.-Gesch.
gut eingeführt, Zentr., zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschst. d. Ztg. 3792

Gold- und Diamant-Edelfasanen
kräftige gesunde Jungtiere, preiswert abzugeben. **W. Hartung Fordońska Nr. 7.** 3746

Eichene Schlafzimmer, Spinde, Bettstelle, Küchen verkauft billig Nakielska 15, Tischlerei.
3755

Nähmaschine, Cham.-Desen, Eß- u. Schlafzimmer, Standuhr, **Schrotmühle,** Sofa, **Spiegel u. gebr. Möbel** verkauft billig 3785
Cichon, Podwale 3.

Strickmaschine
für rund und flach, zu **verkaufen.** Off. u. **J 7372** an die Gst. d. Ztg. erb.

Einen Waggon 30 und 40 mm trockene 7404
Stammware
hat preisw. abzugeben **Fenske, Mühle Gorzalimost,** p. Lniano, Kr. Swiecie. Preis nach Uebereinkt., Verladestation Tleń.

Obstbäume
Fruchtsträucher
und Stauden
empfiehlt
Robert Böhme,
sp. z o. o. 6915
Bydgoszcz,
Jagiellońska 16.

2 Zentner
Eicheln
zu kaufen gesucht. 7378
M. Omieczynski, Kalthof.

2-Ztr.-Säcke
verk. **ul. Wileńska 11,** Tel. 35-36, W. 1. 3657

Für unser **Hotel,** das ab 1. 1. 38 endgültig zur Verpachtung kommt, tüchtiger und kautionsfähiger

Pächter

gesucht. Bewerbungen sind Lichtbild, ausführlicher Lebenslauf, Zeugnisabschriften bezw. Referenzen beizufügen. 7355

Kornhaus und Kaufhaus
Sp. z o. odp.
Janowiec.

Autobus-Fahrplan
gültig vom 15. Oktober 1937.

Bydgoszcz—Mrocza—Sępólno	7.00 13.00 P. 16.00 P. 18.30
Sępólno—Mrocza—Bydgoszcz	7.00 17.20
Bydgoszcz—Mrocza—Więcbork	7.00 13.00 P. 16.00 P. 18.30
Więcbork—Mrocza—Bydgoszcz	7.00 P. 7.30 17.50
Bydgoszcz—Mrocza	7.00 13.00 P. 16.00 P. 18.30
Mrocza—Bydgoszcz	7.35 P. 8.05 14.30 P. 18.25
Bydgoszcz—Koronowo	8.00 11.00 12.50 14.15 P. 16.15 18.00 P. 19.30 23.00 N.
Koronowo—Bydgoszcz	7.00 7.45 10.00 13.00 P. 14.00 N 15.15 P. 18.00 20.00 N.
Bydgoszcz—Mąkowarsko	12.50 18.00 P. 19.00 N.
Mąkowarsko—Bydgoszcz	7.00 14.35 P. 17.15 N.
Bydgoszcz—Mąkowarsko—Dziedno	18.00 P. 19.30 N.
Dziedno—Mąkowarsko—Bydgoszcz	6.50.
Bydgoszcz—Wierzchucin Król.—Sośno—Dziedno	16.15.
Dziedno—Sośno—Wierzchucin Król.—Bydgoszcz	6.30.

7275

Achtung:
P = Verkehrt nur an Wochentagen.
N = Verkehrt nur an Sonn- und Feiertagen.

Bydgoskie Linie Autobusowe
Sp. z o. o.
Bydgoszcz, Nad Portem 4. Tel. 2945.

Für den Geschäftsmann unserer Zeit
Ist Werben Selbstverständlichkeit!
Am besten ist ein Inserat,
Das immer seine Wirkung hat!

Chauffeur, längere Praxis, vertr. m. sämtl. Typen, d. deutsch. u. poln. Spr. mächt., **sucht Stellung.** Offerten unter **T 3784** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jüngere Witwe, 25 J. alt, ohne Anhang, **sucht Stellung als Wirtin** in frauenlosem Stadthaushalt, evtl. Danzig. Offerten unter **C 3748** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schw. neuer Pelzmantel (Persianerklaue) 380 zł, **schw. neuer Pelzmantel,** 95 zł, zu verkaufen.
3791 **Pomorska 38/2.**

Familien- und dos à dos-Wagen
auf Gummi. **Häckselmaschine,** auch mit Kraftbetrieb, steht zum Verkauf. 7348
Martschinke, Skarszewy

Pachtungen

130 Morgen 3706
Weizenboden
sofort **zu verpachten.** Anfragen an **Otto Dalüge, Koronowo.**

Wohnungen

Sonnige
3-Zimmer-Wohng.
mit Veranda zu verm. Offerten unter **D 3676** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer

Suche ein kleines
möbl. Zimmer.
Offerten unter **U 3788** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer zu verm. **Paderewskiego 10** W. 2. 3774

Pensionen

Privat-Mittagstisch
3677 **Wileńska 1, W. 6.**

Staats-Theater Danzig.
Generalintendant Hermann Merz.

Wochenspielplan v. 9.-14. November 1937

Dienstag, den 9. November, 19.30 Uhr:
Hans Gobsch:
Der andere Feldherr. Schauspiel in 3 Akten.

Mittwoch, den 10. November, 19.30 Uhr:
Geschlossene Vorstellung. Hans Gobsch:
Der andere Feldherr, Schauspiel in 3 Akten.

Donnerstag, den 11. November, 19.30 Uhr:
E. Künnecke: **Der Vetter aus Dingsda,**
Operette in 3 Akten.

Freitag, den 12. November, 19.30 Uhr:
E. Künnecke: **Der Vetter aus Dingsda,**
Operette in 3 Akten.

Sonnabend, den 13. November, 19.30 Uhr:
Charles Gounod: **Faust (Margarethe),**
Große Oper in 5 Akten.

Sonntag, den 14. November, 11.00 Uhr:
Gedenkfeier zum 75jährigen Geburtstag von Gerhart Hauptmann. **Die versunkene Glocke** (1. Akt) Vortrag: H. Merz.
15 Uhr: Geschlossene Vorstellung.
Der Vetter aus Dingsda, Operette.
19.30 Uhr:
Franz Lehár: **Das Land des Lächelns.**
Operette in 3 Akten.

Montag, den 15. November, 19.30 Uhr:
Zum 75. Geburtstag des Dichters **Gerhard Hauptmann: Der Biberpelz**
Eine Diebeskomödie in 4 Akten.

2. Blatt **Deutsche Rundschau.** Nr. 258.

Bydgoszcz | Bromberg, Mittwoch, 10. November 1937.

Pommerellen.

9. November.

Graudenz (Grudziądz)

75 Jahre „Liedertafel"-Graudenz.

Den Auftakt zur Feier des 75jährigen Bestehens des M.-G.-V. „Liedertafel" Graudenz bildete am Sonnabend abend ein Festakt im großen Saal des Deutschen Gemeindehauses. Zur hinteren und rechten Seite der Bühne waren die Banner des Jubelvereins und der seiner Zeit mit ihm verschmolzenen „Melodia" angebracht, während auf der Bühne die Fahne der „Liedertafel" emporragte. Der Tag war nicht nur ein Festtag der „Liedertafel", sondern war ein geschichtlicher Erinnerungstag des gesamten Graudenzer Deutschtums. Der überfüllte Festsaal war ein Beweis dafür.

Eröffnet wurde der Festakt mit dem Chor „Wach auf" und dem Schlußchor aus den „Meistersingern" von Wagner. Der gemischte Chor der „Liedertafel" sang mit Orchester unter K.-J. Meißners Leitung diese Perlen Wagnerschen Schaffens. Dann begrüßte der 1. Vorsitzende des Jubelvereins, Franz Welke, alle Volksgenossen aus Stadt und Land die der Einladung gern gefolgten Gäste: u. a. Gauchorleiter Hufeld aus Königsberg, den Leiter des Sängerkreises „Weichselland", Schulrat Freutel-Marienwerder, der mit 40 Sängern anwesend war, den Kreissängerführer Voigt aus Elbing, den Vorsitzenden der dortigen „Liedertafel", den Bundesführer der Danziger Sängerschaft Alfred Krieger (zugegen waren auch einige Sänger des Danziger Lehrer-Gesangvereins), ferner den Vertreter der Ortsgruppe Bromberg des Bundes Deutscher Sänger und Sängerinnen in Polen, der Culmer „Liedertafel", des M.-G.-V. Dirschau, der Arbeitsgemeinschaft der beiden Gesangvereine in Thorn „Liedertafel" und „Liederfreunde", des Konitzer M.-G.-V., die Vertreter aus Neustadt und Schwetz („Einigkeit") usw. Als besonders große Freude hob der Redner hervor, daß Generalkonsul von Küchler aus Thorn, der Vertreter des Deutschen Reiches, zu der Jubelfeier erschienen war, und dankte auch den hohen Behörden für das Entgegenkommen, das die „Liedertafel" stets bei ihnen gefunden habe. — Ein „Grüß Gott" der Sänger bekräftigte des Redners Begrüßungsworte.

Dann sang ein gemischter Chor mit Orchester: „Zum Lob der Musik von Joseph Haas, dem sich der gemeinsame Gesang des „Stimmt an mit hellem, hohen Klang" anschloß. Besonders feierlich und ernst war die sich anschließende Heldenehrung. Drei Soldatenlieder („Morgen marschieren wir", „Der Tambourgesell" und „Es ziehen die Standarten", die der Männerchor der „Liedertafel" sang, eröffneten diese Gedenkstunde. Sangesbruder Goebbels sprach, während auf der Bühne zwei Flammen emporloderten, kraft- und eindrucksvoll die Gedenkworte für die im Weltkrieg gefallenen Sangesbrüder der „Liedertafel". „Ihr sollt nicht umsonst gestorben sein! Eure Treue soll unsere Treue sein!" hieß es in einem unverbrüchlichen Gelöbnis am Schluß.

Nach einer Pause hielt Vorsitzender Welke die Festrede, in der er einen Überblick über

die Geschichte der „Liedertafel"

seit ihrer am 25. Oktober 1862 erfolgten Gründung gab. (Diese Vereinsgeschichte ist auch in einer zu dem Jubiläum von der „Liedertafel" herausgegebenen Festschrift, die Sangesbruder Oberlehrer Gustav Mielke zum Verfasser hat, enthalten.) Wir beschränken uns daher auf kurze Angaben. Der erste Vorsitzende war Gerichtsdirektor Eltester. Gleich im ersten Vereinsjahr wuchs die Zahl der Mitglieder auf 200 an, davon 34 aktive. Nach Herrn Eltester, der von 1862 bis 1865 amtierte, waren Rechtsanwalt Mangelsdorf (1865—91) und Kaufmann Fritz Kyser (1891—1917) weitere 1. Vorsitzende. 14 Chormeister hatte der Verein bis 1924; zuerst Lehrer Völkerling und zuletzt Willi Elisat. Aus der Zahl der wichtigen Ereignisse in den ersten 50 Jahren seien hier genannt die Weihe der Vereinsfahne am 6. Juni 1869. 1898 wurde der Weichselgau gegründet. Von großer Bedeutung waren die Preußischen Provinzial-Sängerfeste in Memel, Königsberg, Danzig usw. Das letzte dieser Feste fand 1906 in Graudenz statt. Bei der 50jährigen Jubelfeier wurde das von den Frauen der Mitglieder gestiftete neue Banner geweiht; es trägt den Spruch: „Fest und einig früh und spat —In dem Liede, in der Tat." Der Weltkrieg brachte eine ungeheure Umwälzung im Vereinsleben, da die meisten Sänger ins Feld rücken mußten. Feldgraue halfen dann im Verein mit, soweit sie Sänger irgendwelcher Vereine waren. Am 28. Oktober 1917 starb Fritz Kyser, was für die Liedertafel einen schweren Verlust bedeutete. Ihm sowie seinem hervorragenden Mitarbeiter Buchhändler Arnold Kriedte, der vom 13. 11. 1920 auf ein halbes Jahr, bis zu seiner Ernennung zum Ehrenvorsitzenden, auch 1. Vorsitzender war, zollte der Redner besonders anerkennende Worte. Richard Hein, der an seine Stelle trat, verstarb am 8. 5. 1931. Auch er hat sich um den Verein sehr verdient gemacht. Seit der Zeit leitet Redner den Verein als 1. Vorsitzender. Nach Willi Elisat war Alfred Hetschko Dirigent, und seit 1933, als dieser Graudenz verließ, ist Karl-Julius Meißner Chormeister. In Zwischenzeiten, als kein Dirigent vorhanden war, hat Gustav Mielke vertretungsweise das Amt eines Dirigenten ausgeübt. Ehrend gedachte der Redner auch zweier verstorbener Männer, die sich um die Vereinsfeste und Veranstaltungen sehr verdient gemacht haben. Walter Ritter sen. und Georg Zemke. 1927 erfolgte die Vereinigung von „Liedertafel" und „Melodia". 1932 wurde beschlossen, dem Verein einen Frauenchor anzugliedern. Zurzeit zählt die „Liedertafel" insgesamt 166 Mitglieder. Die Rede fand großen Beifall. Die Festversammlung sang den Feuerspruch.

Es folgte die Überreichung von Diplomen an sieben um das Vereinsleben verdiente Mitglieder durch Ehrenvorsitzenden Kriedte. Es sind dies Franz Welke, Gustav Mielke, Max Hein, Richard Röhl, Emil Romey, Hanns von Dessonneck und der fast 80jährige Hermann Zadach. Herr Kriedte hob bei der Einhändigung in treffenden Worten die Verdienste jedes Einzelnen dieser Ausgezeichneten hervor, die teils bis zu fast vier Jahrzehnten aktiv im Dienst des Deutschen Liedes gestanden haben.

Es kam die lange Reihe der Glückwünsche. Zunächst sprach Generalkonsul v. Küchler. Dienst am Liede bedeutet Pflicht und Arbeit, so sagte er u. a., und das sei besonders in heutiger Zeit bedeutungsvoll. Das Deutsche Lied sei gerade für die Deutschen im Ausland eine Quelle der Kraft. Auch andere Völker sehen ihr Lied als wertvollen Faktor in kultureller und völkischer Beziehung an, das bewies u. a. das Gesangsfest der polnischen Vereine Deutschlands in Berlin. Er schloß mit dem Wunsch, — daß sich die „Liedertafel", der kein deutscher Mann und besonders die Jugend nicht fernbleiben sollte, weiter ihrer hohen Aufgabe entsprechen möge. Eine ähnliche Deutung wußten die nun folgenden Glückwunschüberbringer ihren Glückwünschen zu geben. Aus der großen Zahl der dargebrachten Glückwünsche konnte die „Liedertafel" die ihr gezollte Achtung ermessen, die auch dem Deutschen Lied zugute kam. Der Begrüßungsabend klang in einem harmonischen Zusammensein aus.

Am Sonntag **vormittag** verschönte die „Liedertafel" den Festgottesdienst in der evangelischen Kirche durch den Vortrag von „Deo dicamus gratias" (sechsstimmig) von Homilius (1713—1785) und „Lobt Gott getrost mit Singen" (vierstimmig) von Gumpelheimer (1559—1625). Die Festpredigt hielt Liz. L. Johannes Schuberth aus Swaroschin, Kreis Dirschau, der seiner Predigt Lucas 19, 29—38 zugrunde legte und sich darin auf das Fest der „Liedertafel" verweisend, über den evangelischen Kirchengesang und sein Wesen und seinen Wert verbreitete. Musik ist die Kunst, so sagte der geistliche Redner u. a., die am meisten sich dazu eignet, von aller Erdenschwere zu befreien, den Menschen über sich selbst zu erheben. Pt. Schuberth besprach die einzelnen Anlässe zum rechten Singen, deren größter und erhabenster der war, daß Christus zu uns gekommen sei. Die Schlußliturgie hielt Pfarrer Dieball.

Am Nachmittag um 5 Uhr fand im Gemeindehaus eine Aufführung des Haydenschen Oratoriums „Die Schöpfung" statt, die, wie kurz bemerkt sei, in jeder Hinsicht ein Erfolg war. Für abends 8 Uhr war als Schluß des Festes ein „Froher Ausklang" angesagt. Eine Besprechung der Aufführung lassen wir folgen.

× **Holzversteigerung.** Am Dienstag, dem 16. November d. J., 9,30 Uhr, findet in der Försterei Rudnik eine Versteigerung von Nutz- und Brennholz an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung statt. *

× **Ein erschütternder Unglücksfall** trug sich am Montag abend gegen 7 Uhr an der Anlege- und Abfertigungsstelle der Schiffahrtsgesellschaft „Vistula" zu. Dort wollte der Leiter der hiesigen Filiale dieser Gesellschaft, Ungermann, zwecks Verrichtung seiner Obliegenheiten über ein vom Expeditionshäuschen nach einem abzufertigenden Frachtdampfer gelegtes Brett gehen. Plötzlich verschob sich das Brett — wahrscheinlich infolge Anstoßens eines ebenfalls dort eingelaufenen zweiten Dampfers — und fiel ins Wasser, so daß der etwa 52jährige Mann ebenfalls in den Strom stürzte und ertrank. Vielleicht hatte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht. Nachsuchungen nach seiner Leiche, die vom Personal der Dampfer sofort unternommen wurden, blieben erfolglos. Der so jäh Dahingeschiedene war Witwer und hinterläßt mehrere Kinder, von denen das jüngste erst sieben Jahre alt ist. *

× **Ein Zusammenstoß** zwischen einem Last- und einem Personenauto erfolgte an der Ecke Börgenstraße (Sienkiewicza)—Pohlmannstraße (Mickiewicza). Das Personenauto wurde beschädigt. *

× **Unter Geflügel- und Viehdiebstählen** hat bekanntlich die Landbevölkerung besonders zu leiden. Beim Landwirt Herrmann in Schöneich (Szynych) stahlen unbekannte Täter nicht weniger als 62 Hühner. *

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel.** Montag früh um 7 Uhr zeigte die Pegelstation einen gegen den Vortag unveränderten Wasserstand von 0,04 Meter über Normal an. Die Wassertemperatur betrug 6,4 Grad Celsius. — Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bzw. nach Danzig passierten die Stadt die Personen- und Güterdampfer „Witeź" und „Atlantyk" bzw. „Sowiński", in umgekehrter Richtung „Stanisław" und „Faust" bzw. „Saturn". Im Weichselhafen eingetroffen sind die Schleppdampfer: „Mickiewicz" ohne Schlepplast und „Rozeta" mit einem leeren Kahn aus Warschau, ferner „Steinkeller" mit zwei mit Stückgütern beladenen Kähnen und „Spółwisle" ohne Schlepplast aus Danzig, schließlich „Minister Lubecki" mit einem Kahn mit Stückgütern, der mit der gleichen Schlepplast die Fahrt nach Warschau antrat, wohin ihm Schlepper „Mickiewicz" mit einem Kahn mit Stückgütern und Schlepper „Spółwisle" mit einem Kahn mit Zucker folgten. Mit dem Bestimmungsort Danzig machte sich der Schleppdampfer „Rozeta" mit zwei leeren Kähnen auf den Weg.

‡ **Ihren 80. Geburtstag** beging am 7. November Frau Ottilie Wichmann, Szosa Chełmińska (Culmer Chaussee) 58, Witwe des vor ungefähr vier Jahren verstorbenen ehemaligen Stadtschlossers W., den sie nach 53jähriger Ehe durch den Tod verloren hat. Von den Kindern der greisen Jubilarin befinden sich vier in Deutschland und ein Sohn in Südamerika; leider konnte niemand persönlich an dem Ehrentage anwesend sein. Große Freude bereitete der Greisin der Besuch des Pfarrers Dey und von Vertreterinnen der Frauenhilfe, die mit Blumen und Geschenken erschienen waren. Daß das betagte Geburtstagskind sich geistig und körperlich noch recht wohl befindet, bewies der Umstand, daß es einem Walzer nach den Klängen des Rundfunklautsprechers nicht abgeneigt war. Wir übermitteln der greisen Volksgenossin herzlichste Glückwünsche für weitere gesunde und sorgenfreie Feierabendjahre! **

v **Festgenommen** wurden durch die Thorner Polizei Władysław Sobczak und Jan Brozdowski, beide von hier, die bei dem in der Nacht zum 5 d. M. verübten Einbruch bei Wincenty Każdziół in Stolno im Kreise Culm 400 Złoty Bargeld sowie Anzüge und Wäsche im Werte von 200 Złoty erbeutet hatten. **

Dirschau (Tczew)

„Hubertus"-Schießen der Schützengilde.

Wie wir bereits kurz berichteten, veranstaltete die Schützengilde nach Abschluß der offiziellen Schießsaison noch ein Hubertusschießen. Die Veranstaltung hatte den besten Erfolg des Jahres zu verzeichnen. Neben Hauptmann Bosacki als Vertreter des Starosten und Stadtrat Kycler in Vertretung des Bürgermeisters nahm auch eine Delegation der hiesigen Garnison an dem Schießen teil. Zur Unterhaltung konzertierte die Militärkapelle. Nach Schluß des Schießens begaben sich die Schützenbrüder mit ihren Damen und Gästen zum gemütlichen Beisammensein ins Schützenhaus, in dessen geschmücktem Saal nach 9 Uhr die Preisverteilung stattfand. „Hubertuskönig" mit der höchsten Ringzahl aller Scheiben wurde Schützenhauptmann Weisner, der den Hubertusorden erhielt. König der Festscheibe wurde Fabrikdirektor Wiese.

Nachstehend die Schußresultate:

1. **Festscheibe:** (bester Schuß) Wiese, Schulz, Lietz und Cichosz je eine 20. — Nehring, Hannemann, Olschewski, Dunajski, Narloch und Richert je eine 19. — Bock 18.

2. **Wirtschaftsscheibe:** Lietz 55, Wiese 51, Nehring 48, Richert 48, Wichert 47, Belau 47, Borowski 46.

3. **Geldscheibe:** Cichosz, Wroński je 20, Lietz, Narloch, Wichert, Wyszyński, Schulz und Belau je 19.

4. **Kleinkaliber:** (Wildpreise): Bucholz 34, Sobecki 34, Weisner 31, Wiese 30, Klim 30.

5. **Kleinkaliber:** (Silberpreise): Frankowski, Mazurowski, Bucholz je 34 Ringe; Dysarz 33, Nötzel 32, A. Schmeling jun. 31; Weisner 30, Brożek 29, Klim 29.

6. **Kleinkaliber für Damen:** Frau Wyszyński 11 Ringe, Wiese 10, Nehring 8, Weisner 7.

---

de **Nach modernem Muster** hat jetzt auch das Dirschauer polnische Gymnasium seinen Schulplan erweitert und sich ein Auto angeschafft. Die Schüler der höheren Klassen sollen chauffieren lernen. Das Auto wurde durch Spenden erstanden, während ein Kleinkaliberschützenstand von dem Schuldirektorium gestiftet wurde. Aus diesem Anlaß fand am letzten Sonntag eine größere Feier mit der Einweihung der Stiftungen in dem genannten Gymnasium statt.

de **Motorradunfall.** Der Oberbeamte der Grenzwache in Kalthof, Pfennig, der sich mit seinem Motorrad auf der Fahrt von dort nach Dirschau befand, streifte am Sonntag beim Passieren der Weichselbrücke einen der eisernen Brückentorflügel. Der Anstoß war derartig stark, daß sich der Fahrer ernstlich verletzte, während der Beisitzer, ein Siemonsdorfer Eisenbahner Szczeciński, mit dem Schrecken davonkam.

de **Einen unerlaubten „Nebenverdienst"** hatte sich der Angestellte der Firma Fleischexport „Bacon" in Pelplin, Josef Chmiecki, erdacht. Ch. fälschte beim Schweinevermiegen die Wiegezettel und betrog seine Firma erheblich. Wegen Dokumentenfälschung gelangte der „Wiegemeister" zur Anzeige.

de **Durch die Achtsamkeit einer Mewer Grenzstreife** gelang die Auffindung und Verhaftung einer dreiköpfigen Diebesbande namens Jan Bąk, Josef Długasiewicz und Peter Brzozowski. Die Drei hatten sich in Mewe ein versteckies Diebesnest angelegt.

de **Einen kompletten Leiterwagen** stahl der Arbeiter Jaruszewski aus Lady. Es gelang dem Bestohlenen namens Josef Plotka aus Mühlbanz, den Spitzbuben in dem Genannten zu ermitteln und zur Anzeige zu bringen.

de **Fassadenkletterer als Erpresser.** Nicht wenig wurde eine Pelagia Wiśniewska aus Dirschau erschreckt, als plötzlich durch ihr offenes Wohnungsfenster ein Mann sprang, der unter Bedrohung von der Genannten 200 Złoty forderte. Der Eindringling konnte verhaftet werden.

Br **Aus dem Seekreise,** 8. November. Beendet sind die Baggerarbeiten an der Fahrrinne des Putziger Hafens. Die Rinne hat eine Tiefe von 6 bis 7 Metern. Nachdem im Frühjahr die Ostmole des Hafens hergestellt worden ist, ist man jetzt dabei beschäftigt, die nötigen Ausbesserungen an der Süd- und Westmole vorzunehmen.

Die Zeit der Breitlingsfänge hat begonnen. Die Fischer der Seeküste haben sich bereits darauf eingestellt. Leider sind die Fänge bis jetzt wenig lohnend und die Aussichten für diese Saison sehr schlecht.

Der Angestellte Mieczysław Piechocki aus Rahmel sprang auf dem Bahnhof in Rahmel so unglücklich von einem Zug, daß er auf den Bahnsteig fiel und sich dabei den linken Arm brach.

In einer Kiesgrube in Leszczynki wurden im August d. J. mehrere Arbeiter verschüttet. Trotz der sofortigen Hilfeleistung der übrigen Arbeiter fand der Arbeiter Niedzialka den Erstickungstod, die anderen Verschütteten konnten gerettet werden. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Kiesgrubenbesitzer, bezw. sein verantwortlicher Leiter Josef Chrabkowski, es an der nötigen Sorgfalt hat fehlen lassen, da er die betreffende Stelle nicht genügend gesichert hatte. Jetzt kam die Sache vor dem Gdingener Kreisgericht zur Verhandlung und Chrabkowski wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

v **Culmsee** (Chełmża) 8. November. Durch Diebstahl sein auf der Straße unbeaufsichtigt zurückgelassenes Fahrrad im Werte von 150 Złoty eingebüßt hat Adam Sylla von hier. — Einem Klavierstimmer aus Biskupitz im Kreise Posen wurde während eines Schläfchens im . . . Abort des hiesigen Bahnhofsgebäudes das gesamte Handwerkszeug gestohlen.

Br **Gdingen** (Gdynia), 8. November. Der Seemann Josef Dyla vom Dampfer „Puck“ schlug im Maschinenraum mit dem Kopf gegen ein hervorstehendes Eisenstück und erlitt außer einer großen Wunde an den Schläfen, einen Bruch des Schädelknochens.

Der im Gdingener Hafen gesunkene Dampfer „Transport“ ist am 5. d. M. von einem Schwimmkran der Danziger Werft an die Oberfläche des Wasserspiegels gezogen und von Schleppern im Minister Kwiatkowski-Bassin auf Sand gesetzt worden.

* **Neuenburg** (Nowe), 8. November. Am Sonntag ereignete sich ein Verkehrsunfall. Der Motorradfahrer Hans Strippentow stieß mit einem Autobus an der Ecke Markt—Graudenzerstraße zusammen, wobei er sich einen schweren Beinbruch zuzog. Das Motorrad wurde schwer beschädigt.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 8. November. Die Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken in Neustadt veranstaltete am Sonntag ihr 14. Stiftungsfest, das durch einen, von Fräulein Kupferschmidt ausdrucksvoll gesprochenen Prolog eingeleitet wurde. Nachdem der gemischte Chor der Jugendgruppen „Entzündet die Fackeln“ zu Gehör brachte, hielt Vorsitzender Suchecki die Begrüßungsansprache. Mit dem Liede „Annchen von Tharau“ beendete der vierstimmige Jungmännerchor den ersten Teil des Programms. Das nun nach einer Pause folgende vieraktige Singspiel „Unter dem Lindenbaum“, wurde vorzüglich aufgeführt und erntete lebhaften Beifall. Nach den Klängen einer guten Musikkapelle wurde dem Tanz gehuldigt.

In der Nacht entdeckte ein Bote des Neustädter Finanzamts einen Dieb, der in den Stall eingebrochen war um Schweine zu stehlen. Der Dieb lief, als er sich entdeckt sah, eiligst davon, konnte aber als der berüchtigte Einbrecher Franz Baton erkannt werden. Er versuchte bereits vor einigen Tagen einen Einbruch in den Stall eines Fleischermeisters. Hier wurde er aber von dem auf dem Hof Wache haltenden Dobermann gestellt. Baton zog sein Messer und stach damit den Hund in die Brust. Auf das Hundegebell wurde die Frau aufmerksam gemacht und ging auf den Hof. Jetzt ließ der Einbrecher, der erkannt wurde, von dem Hund ab und ging auf die Frau los, dieser gelang es noch rechtzeitig in ihre Wohnung zu kommen. Beide Verbrechen sind der Polizei gemeldet worden.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 6. November. In der letzten Stadtverordnetensitzung teilte Bürgermeister Bolduan mit, daß ein Schreiben des Stadtverordneten Tischlermeister Julius Bradtke, der bisher der Liste III (Deutsche Stadtverordnetenfraktion) angehörte, eingelaufen ist, in dem er seinen Austritt aus dieser Gemeinschaft anzeigt und jetzt einer der beiden polnischen Parteien angehören wird. Diese Mitteilung wurde von der Versammlung stillschweigend zur Kenntnis genommen. Darauf fand eine Besprechung über die bereits berichtete Reise nach Warschau zur Übergabe der Ehrenurkunde an Marschall Smigly-Rydz als Ehrenbürger der Stadt Wejherowo statt. Sämtlichen Mitgliedern des Stadtverordneten-Kollegiums wird zur Ehrenpflicht gemacht, an der Reise teilzunehmen. Die Mitglieder des Kreisausschusses werden geschlossen teilnehmen. Die Teilnehmer werden beim Eintreffen auf dem Warschauer Bahnhof von der Studentenkorporation „Kaschubia“ empfangen und begrüßt werden.

= **Rentschkau** (Rzęczkowo), Kreis Thorn, 8. November. Der Besitzer Kluzka von hier hatte eine Fuhre mit Heu beladen und auf der Straße stehen lassen, um sie am nächsten Morgen zur Stadt zu bringen. Mit Einbruch der Dunkelheit begegnete er, als er von einer Besorgung aus dem Nachbardorf kam, einem Wagen mit Heu und müßte bei seiner Heimkehr feststellen, daß es sein eigenes Fuhrwerk gewesen. Es gelang ihm aber mit Hilfe der Polizei, die Diebe abzufassen.

h **Soldau** (Działdowo), 8. November. Seines Amts enthoben wurde der Kassierer der Stadtkasse Jasinski, weil er 300 Złoty veruntreut hat.

* **Zempelburg** (Sępólno), 8. November. Der Landbund Weichselgau hatte seine Mitglieder zu einem Schweinehaltungslehrtag in Pempersin bzw. Zempelburg eingeladen. In Pempersin nahmen ca. 40 Mitglieder, in Zempelburg 90 Mitglieder an dieser überaus lehrreichen Veranstaltung teil. Nach Eröffnungsworten des Ortsgruppenvorsitzenden wurden jemalig die Schweinehaltungen eines bäuerlichen bzw. eines Großbetriebes besichtigt und unter Leitung von Praktikern das wesentlichste über neuzeitliche Schweinehaltung erläutert. Die Betreuung der Veranstaltung lag in den Händen der Herren Dr. Gumpert - Vandsburg, Streibel - Flowo und Dr. Dingerdissen - Dirschau. Den ganzen Nachmittag dauerten die praktischen Erläuterungen, Vorträge und Lichtbilderveranstaltungen. Erst spät abends gingen die Mitglieder auseinander, zweifelsohne mit vielen praktischen Belehrungen für die Schweinehaltung im bäuerlichen Betrieb. Besonderer Dank gebührt dem Hause Seehawer - Pempersin und Orland - Sikorz, die ihre Betriebe zur Verfügung stellten und die Mitglieder zu einer Kaffeetafel einluden.

ꝑ **Zempelburg** (Sępólno), 8. November. Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit konnten am 6. d. M. der Altsitzer Fr. Hetmanski und seine Ehefrau Anna geb. Rybka in Groß-Zirkwitz bei bester Rüstigkeit begehen.

Zum Tode Ruthas.

Am 5. November ist der vor vier Wochen von den Tschechen in Untersuchungshaft genommene nächste Mitarbeiter Konrad Henleins, der Außenpolitiker der Sudetendeutschen Front, Architekt Heinrich Rutha, in seiner Zelle in Böhmisch-Leipa tot aufgefunden worden. Wie wir bereits gemeldet haben, soll Rutha — nach dem Bericht der Gefängnisverwaltung — seinem Leben dadurch ein Ende gesetzt haben, daß er sich erhängte.

Die Freunde dieses jungen, begabten Führers des Sudetendeutschtums scheinen diesem Selbstmord zunächst noch skeptisch gegenüberzustehen. Wenigstens schreibt das offizielle Organ der Henlein-Bewegung, die in Prag erscheinende Wochenzeitung „Rundschau“ unter dem ersten Eindruck dieser Nachricht was folgt:

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Blattschluß ist es unmöglich, die vorliegende Nachricht dahingehend zu überprüfen, welches die tatsächlichen Vorgänge waren. Wir sind bei Blattschluß nur im Besitz von Berichten über Besuche bei Kam. Arch. Heinrich Rutha am Donnerstag, dem 4. November 1937 (am Vorabend seines Todestages). Danach hat sich Kam. Arch. Heinrich Rutha in bester Verfassung befunden, trug nicht nur den Gleichmut und die Zuversicht zur Schau, die er während der ganzen Zeit der Untersuchungshaft bewahrt hatte, sondern war vielmehr davon überzeugt, daß ihm trotz der Schwere der Beschuldigungen in Kürze seine Rehabilitierung beschieden sein würde. Kam. Arch. Rutha nahm besonderen Anteil an den jüngsten politischen Ereignissen. Seine Sorge galt der ungebrochenen Fortführung seiner Arbeit. Mitarbeitern, die ihn gestern besuchten, gab er eine Reihe von Wünschen bekannt und gerade am gestrigen Tage traf er eine Reihe konkreter Dispositionen, betreffend seinen Privatbetrieb, aus denen hervorgeht, daß er mit seiner Rehabilitierung i[n] kürzester Frist rechnete und fest davon überzeugt war, daß er ungehemmt seine Arbeiten fortführen könne.

Unser Hauptschriftleiter Hermann Hönig gelangte heute morgen in den Besitz eines Briefes von Kam. Arch. Rutha vom 28. Oktober 1937. Dieser Brief ist mehr als alles andere geeignet, die Persönlichkeit des Verstorbenen und gerade seine Haltung in der letzten Zeit so völlig unerschüttert und ganz auf Zukunftspläne eingestellt, zu kennzeichnen. Deshalb veröffentlichen wir nachstehend dieses Schreiben:

Leipa, 28. Oktober 1937.

Lieber Hermann!

Meine Herbstpläne gingen auf Arbeit für Beruf und Euch, — dann auf eine Aussprache mit Dir, und schließlich hoffte ich, noch einige Tage irgendwo im südmährischen Weinland dem Herbst, der heuer schön wie selten ist, abzuringen, um mich an der Welt zu freuen, die in der Stadt immer dunstig und grau ist, und die man inmitten der Arbeit überhaupt nicht sieht. Das ist nun vorläufig Essig, — aber mir kommt alles wie ein Traum vor, wenn ich an das klar und schön gelebte Leben denke, — und erst dann wird die Wirklichkeit greifbar, wenn sie aus dem übrigen Ablauf seit dem Vorsommer 36 erfaßt wird. Sicher haben sich einige Ausgleichsmakler an den Verlusten hochgeturnt, — die Sache selbst hat nicht profitiert und man lernt hoffentlich endlich aus den Erfahrungen.

Die künstliche Untätigkeit drückt mich von allem am meisten. Dabei reifen in der Ruhe viele Gedanken, die sonst inmitten der Arbeit blitzartig kamen und verschwanden, aus und ich möchte am liebsten schreiben und zeichnen. Letzteres für meinen Beruf, da ich für den Winter eine mustergültige Ausstellung plante, — ersteres für einen alten Plan, eine Erziehungslehre, und einem neuen: die Entwicklung seit 1935, geschichtlich gesehen (soweit man versuchen kann, den sachlich-bleibenden Kern aus jüngster Entwicklung bereits zu ziehen). Sobald ich wieder arbeiten kann, möchte ich beides versuchen. Sollte, was ich erzieherisch als Ziel setzte, je gebraucht werden, so kommt's wohl zurecht: jedenfalls war mir Maßstab dabei immer nur das Größte, was Menschen gewirkt, geschaffen, gedacht haben, — daß daran die Jugend selbst wachse und reif werde. Wird es sobald nicht gebraucht, und herrschte einstweilen Demagogie und Dumpfheit, so macht's mich auch nicht unruhig, — schlägt doch nach jeder Ernüchterung die Entwicklung immer wieder zur Läuterung um. Die Tatsache, daß die Jugend heute in den breitesten Schichten aufwacht, — ein Leben voll Einfachheit, Härte und Begeisterung führen will, muß Früchte tragen, wenn diese Kräfte hingeleitet werden auf herausgestellte Pflichten, — auf sichtbare Leistungen und erschaubare Werte, die sich die Jugend für ihre eigene Zukunft schafft; und wenn die verantwortliche Führung von der Jugend Hetze, Lüge, Aufputschung und Utopien fernhält. Ich durfte einiges mit zu den Grundmauern legen, — des bin ich froh, — während andere immer und immer wieder nur Schlacken rührten. Ich bin gläubig und ruhig, dies können auch die Gegner wissen!

H. Rutha.

Die Prager „Rundschau“ schließt diese Mitteilungen mit folgender Bemerkung ab:

„So ging Heinrich Rutha von uns. Es kann heute nicht an der Zeit sein, das Lebenswerk des Kameraden Heinrich Rutha in seiner ganzen Bedeutung für die politische Erneuerung des Sudetendeutschtums voll zu würdigen.

Seinen Brief vor Augen erinnern wir uns mit Erschütterung an all das, was in den Tagen unmittelbar nach seiner Verhaftung eine gewisse Presse über ihn schreiben durfte. Das Wort vom Rufmord hat an Heinrich Rutha eine furchtbare, verdammende Bestätigung erfahren.

*

Konzertskandal in Prag

. . . weil ein deutsches Lied erklang.

Johann Strauß dirigierte dieser Tage ein Konzert des Prager Philharmonischen Orchesters im Lucerna-Saal. Dabei kam es zu einem Zwischenfall, als der Tenor des tschechischen Nationaltheaters Richard Kubla nach einem in tschechischer Sprache gesungenen Lied aus der Strauß-Operette „Eine Nacht in Venedig“ programmäßig ein deutsches Lied sang. Es entstand ein allgemeiner Tumult. Pfiffe und laute Proteste gegen den Vortrag des Liedes erschollen, so daß sich Johann Strauß gezwungen sah, abzuklopfen.

Das demokratische „Prager Tagblatt“ bringt nun die Meldung, daß der Tenor Richard Kubla seinen Wohnsitz im Ausland nehmen werde. Einem Wiener Journalisten hat der Tenor erklärt, daß er ins Ausland gehen wolle, wo ihm etwas derartiges sicherlich nicht widerfahren würde. „Ich bin ein treuer Tscheche, doch ist die Kunst international und ich kann dieses Vorgehen chauvinistischer Elemente nicht begreifen. Am liebsten hätte ich den Kundgebern zugerufen: „Sie irren, erst morgen wird hier im Lucerna-Saal ein Boxkampf ausgetragen.“

Auch Johann Strauß, der das Konzert dirigierte, ist durch die Zwischenfälle sehr verletzt und tief gekränkt. Richard Kubla wird in Kürze eine Gastspielreise nach Amerika antreten.

Familienbuch im Reich.

In der Nummer 119 des Reichsgesetzblatts vom 5. November 1937 ist das neue deutsche Personenstandsgesetz veröffentlicht worden. Es wird am 1. Juli 1938 in Kraft treten und das alte Personenstandsgesetz vom 6. Februar 1875 ablösen.

Die wichtigste Neuerung des Gesetzes liegt in der Einführung eines beim Registerbeamten geführten Familienbuchs, dessen Aufgabe es ist, die verwandschaftlichen Zusammenhänge der Angehörigen einer Familie, die Zusammenhänge zwischen Vor- und Nachfahren ersichtlich zu machen. Jeder neugedründeten Familie wird bei der Eheschließung im Familienbuch ein besonderes Blatt gewidmet, das aus zwei Teilen besteht. Während der erste Teil der Beurkundung der Heirat dient, dient der zweite Teil der Feststellung der verwandtschaftlichen Zusammenhänge der einzelnen Familienglieder. In diesem zweiten Fall werden bei der Eheschließung die Eltern der Ehegatten sowie Ort und Tag ihrer Geburt und ihrer Heirat vermerkt. Damit ist der Zusammenhang mit den Vorfahren hergestellt. In dem zweiten Teil werden ferner die gemeinsamen Kinder der Ehegatten (und die unehelichen Kinder weiblicher Abkömmlinge) unter Angabe des Ortes und Tages ihrer Geburt eingetragen, jede Änderung des Personenstandes des Kindes wird hier vermerkt. Erst wenn das Kind bei seiner eigenen Eheschließung ein besonderes Blatt im Familienbuch erhält, hören die Eintragungen im Familienbuchblatt der Eltern auf. Die Eintragung der Heirat des Kindes unter Angabe der Stelle, wo für das Kind das eigene Familienbuch geführt wird, beschließt die Eintragungen über dieses Kind im Familienbuch der Eltern. Damit ist der Zusammenhang mit den Nachfahren hergestellt. Die Durchführung dieser Regelung wird es in späterer Zukunft einmal ermöglichen, die im Deutschen Reich ansässigen Familien durch die Geschlechter hindurch zu verfolgen.

Im Familienbuch soll nach dem Entwurf auch die rassische Einordnung der Ehegatten, die der Standesbeamte schon jetzt vor der Eheschließung wegen Ermittlung etwaiger Ehehindernisse feststellen muß, vermerkt werden. Damit wird erreicht, daß in etwa 30 Jahren die rassische Einordnung der weitaus überwiegenden Zahl aller im Deutschen Reich lebenden Menschen aus den Familienbüchern ersichtlich ist. Dem einzelnen Volksgenossen wird durch die Einführung des Familienbuchs der Nachweis seiner deutschblütigen Abstammung erleichtert.

Ein Familienbuch kann auch für deutsche Staatsangehörige, die im Ausland heiraten, angelegt werden. Von den sonstigen Neuerungen des Gesetzes ist noch bemerkenswert, daß in Zukunft auch das religiöse Bekentnis der Beteiligten in die Personenstandsbücher wieder eingetragen wird und daß im Sterbebuch auch die Todesursache vermerkt werden soll.

Das neue Gesetz, das in einer einfachen und allgemein verständlichen Form abgefaßt ist, verbindet in glücklicher Weise das bewährte Alte mit den neuen seit 1933 zum Durchbruch gekommenen Gedanken. Daß es auf die erb- und rassenpflegerischen Maßnahmen des Dritten Reiches besondere Rücksicht nimmt, ist selbstverständlich. Hervorzuheben sei noch, daß durch das neue Gesetz der Frage der Errichtung besonderer Sippenämter nicht vorgegriffen wird.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Konrad S. in S. Der Kreis Bydgoszcz (Bromberg) liegt nicht in der Grenzzone, aber selbst wenn er in der Grenzzone läge, brauchten Sie zur Übernahme des Besitzanteils Ihrer Mutter keine Genehmigung, da Sie ihr einziger gesetzlicher Erbe sind.

„Herbst 1937.“ 1. Ohne Genehmigung der polnischen Staatsbank (Bank Polski) können Sie nach Danzig nur 500 Złoty mitnehmen. 2. Sie können nach Danzig übersiedeln und innerhalb von 5 Jahren wieder zurückziehen. Denn Sie bleiben auch nach Ihrer Abwanderung polnischer Staatsangehöriger, da Sie die Danziger Staatsangehörigkeit frühestens in fünf Jahren erwerben können.

„Radio.“ 1. Wenn die Wohnung „mit Bad“ gemietet wurde, so ist es gar keine Frage, daß die Wirtin sich eine Kürzung der Miete gefallen lassen muß — ob auch für das verflossene Jahr, ist zweifelhaft, da der Mieter freiwillig trotz des Mangels den vollen vereinbarten Betrag bezahlt hat. Um wieviel die Miete zu kürzen ist, kann nicht ohne weiteres gesagt werden. Der Mieter muß feststellen, wieviel ungefähr eine ähnliche Wohnung in ähnlicher Gegend mit Bad und ohne Bad kostet, und dann die Differenz zwischen den beiden Beträgen als Mietsnachlaß fordern. Erfolgt keine Einigung, dann muß das Gericht entscheiden. 2. Die Friedensmiete dieser Wohnung können Sie auf dem hiesigen Katasteramt feststellen lassen.

„Tatjana 363.“ 1. Die Nummer ist noch nicht gezogen. 2. Das von Ihnen und Ihrer Frau errichtete Testament würde als gültig nicht anerkannt werden, denn die gesetzliche Vorschrift über die Errichtung eines nicht vor dem Notar errichteten Testaments geht präzis und klar dahin, daß ein solches Testament vom Testator eigenhändig geschrieben und unterschrieben sein muß. Da Sie nicht allein Testator sind, sondern auch Ihre Frau, so müßte auch diese ihren letzten Willen durch eigenhändiges Schreiben und Unterschreiben kundtun. Nach § 2267 BGB genügt es aber, wenn bei einem solchen gemeinschaftlichen Testament, das aber nur von Eheleuten geschlossen werden kann, der eine Ehegatte (gleichgültig, welcher) das Testament schreibt und unterschreibt, und der andere Ehegatte die Erklärung beifügt, daß das Testament auch als sein Testament gelten solle. Diese Erklärung muß unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschrieben und unterschrieben sein. 3. In Ihrem Fall empfiehlt es sich aber, da Sie in der Grenzzone wohnen, kein Testament zu errichten, da eine Genehmigung des Wojewoden zum Erbantritt notwendig würde, wenn Sie das Grundstück nur einem Ihrer Kinder übereignen würden. Würde die Genehmigung versagt, so müßte das Grundstück innerhalb zweier Jahre verkauft werden. Sie können aber im Interesse der Erhaltung des in der Familie anordnen, daß zwar alle Ihre Kinder an dem Erbe zu gleichen Teilen beteiligt sind, daß aber die eine Tochter das Grundstück bis auf weiteres verwalten soll unter Heranziehung einer Hilfe nach ihrer Wahl.

„Delphi.“ 1. Da Ihre Stiefkinder, die Sie in Ihrem neuen Testament bedenken wollen, nicht Ihre einzigen gesetzlichen Erben sind, empfiehlt es sich, kein neues Testament zu machen und das alte zu kassieren, da die von Ihnen eingesetzten Erben, wenn Sie nicht gleichzeitig ihre einzigen gesetzlichen Erben sind, zum Antritt ds Erbes die Genehmigung nachsuchen müßten und die Ablehnung der letzteren den Verkauf Ihres Besitzanteils zur Folge haben würde. Durch eine Schenkung würde an der Rechtslage nichts geändert. 2. Nach dem neuen bürgerlichen Recht (BGB) können Rechte an einem Grundstück durch Ersitzen nicht erworben werden; nur bewegliche Sachen können „ersessen“ werden. Nach dem preußischen Allgemeinen Landrecht war das aber möglich. Wenn die Anlieger des Sees also schon vor 1870 die fraglichen Rechte ungehindert ausgeübt haben, so können sie ihnen nicht bestritten werden, denn sie haben sie durch Ersitzen erworben. Eine Änderung ist nur mit Zustimmung dieser Anlieger möglich.

Ernst Seraphim-Königsberg:

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch.

Ein russischer „Führer" im Weltkriege.

Legende und Wirklichkeit.

I.

Unter den russischen Großfürsten, die während des Weltkriegs wohl am meisten genannt worden sind, steht der Oheim des letzten Zaren und der Höchstkommandierende im ersten Kriegsjahr, der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wohl in vorderster Reihe. Sein, wenn auch nur unfreiwillig vorübergehender, Aufenthalt in Ostpreußen im Frühherbst 1914 umgab seinen Namen mit einem gewissen Ansehen; vollends in der russischen Armee und nicht minder in der russischen „Gesellschaft" war der Großfürst unzweifelhaft sehr populär, und man vergab ihm alle Mißerfolge. Er ist aber auch nach seiner Entfernung vom Posten des Höchstkommandierenden im August 1915 überaus volkstümlich geblieben und eine legendarische Persönlichkeit, eine Art Symbol, geworden.

Wir sehen bei ihm wieder einmal, wie sich das Verlangen nach einer heldischen Verkörperung der Sehnsüchte eines Volkes manchmal Personen aussucht, die in Wahrheit dem Ideal absolut nicht entsprechen. Denn das steht heute mit Sicherheit fest, daß der Großfürst weder als Charakter in seiner politischen Betätigung, noch als Militär dem Bild entsprochen hat, das sich weiteste russische Kreise von ihm als dem Typus eines zu Unrecht zurückgesetzten Feldherrn und „westlich" denkenden russischen „Liberalen" machten, der, über alte Vorurteile erhaben, sich rückhaltlos für die Sache der „Freiheit" eingesetzt habe. Das genaue Gegenteil ist der Fall: der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch war in Wahrheit ein haltloser und in entscheidenden Augenblicken völlig versagender Mann, dessen militärische Fähigkeiten von deutschen Offizieren schon lange vor dem Krieg überaus abfällig beurteilt worden sind, und dessen charakterliche Eigenschaften einen peinlichen Mangel an Ehrgefühl und zielbewußter Linie erkennen lassen.

Der Großfürst hat freilich in der russischen Armee auch Lobredner gehabt, wie den ihm dienstlich nahestehenden General Danilev, der ihm eine biographische Würdigung hat zuteil werden lassen, aber man wird wohl nicht irre gehen, wenn man annimmt daß bei aller gewollten Sachlichkeit Danilevs einmal persönliche Beziehungen und zum andern der „Liberalismus", dem beide huldigten, dazu beigetragen haben, ein falsches Bild zu entwerfen.

Nikolai Nikolajewitsch war als Sohn des im Türkenkrieg von 1877/78 das nominelle Oberkommando führenden Großfürsten Nikolai des Älteren am 6. (18.) November 1856 geboren und, wie das bei den Großfürsten selbstverständlich war, in jungen Jahren Offizier in der Garde geworden. Er hatte dabei Neigungen für den militärischen Beruf gezeigt war in den Generalstab gekommen und hatte im Türkenkrieg eine gewisse Kriegserfahrung erworben. Äußerlich hatte ihn die Natur mit bestechenden Gaben bedacht: seine schlanke, sehnige Gestalt, seine scharfen Augen und die ganze Haltung gaben ihm etwas Anziehendes, was freilich durch den Hochmut, mit dem er auf andere herabsah und das zügellose Temperament, das ihm eigen war, stark beeinträchtigt wurde. Auch Danilev sagt, daß man in seiner Jugend die Wutausbrüche des Großfürsten fürchtete und ihm auswich; man erzählt sich manche groteske Szene, die er durch sein leidenschaftliches Temperament herbeigeführt haben soll. Dazu kam, daß er bei all dem Schein der Selbstherrlichkeit mit dem er sich umgab, um wieder mit Danilev zu reden, „leicht dem Einfluß der ihm nahestehenden Personen unterlag, was sein Verdienst und sein Fehler war — je nach der Persönlichkeit, die sein Vertrauen erwarb." Die in ihm liegende Kraft und Entschlossenheit hatten etwas Unausgeglichenes, und es bedurfte daher einer ruhigen und ausgleichenden Hand um ihn zu verhindern, „die Grenze zu überschreiten, die den hartnäckigen Willen vom einsichtslosen, heißen Temperament und von schädlicher Heftigkeit schied."

Ohne Zweifel übte der Großfürst auf Personen, die sich durch den äußeren Schein leicht bestimmen ließen, wie Slawen und Romanen, einen starken persönlichen Einfluß aus. Zu Kriegsausbruch hatte der französische Botschafter Maurice Paléologue Gelegenheit, mit ihm in bedeutungsvoller Stunde zu sprechen und, wenn ihm auch das Theatralische nicht entging, das dem Großfürsten anhaftete, so konnte doch auch er, bei aller Ironie, mit der er die Szene schildert, sich nicht ganz dem Einfluß entziehen, der von ihm ausging. Wir finden hier den Schlüssel zu der Massenpopularität, die ihm in guten wie in bösen Stunden treu geblieben ist.

Die äußere Energie, die von ihm ausging, imponierte: „Seine schneidende, abgehackte Sprechweise, seine funkelnden Augen, seine nervösen Bewegungen, sein harter verkniffener Mund, seine riesenhafte Erscheinung verkörpern den herrischen, hinreißenden Wagemut, der zu den Haupteigenschaften der großen russischen Strategen, der Suworow und Skobelew, gehörte. In Nikolai Nikolajewitsch steckt aber noch etwas mehr, etwas anderes, Erregbares, Despotisches, Unerbittliches, das ihn mit den Banden der Vererbung an die moskowitischen Wojewoden des 15. und 16. Jahrhunderts verknüpft. Hat er denn nicht auch die kindliche Frömmigkeit, die abergläubische Leichtgläubigkeit, die heißblütige, mächtige Lebenslust mit jenen gemeinsam?" Und unter diesem persönlichen Eindruck ist auch Paléologue zu der Überzeugung gekommen, die damals in Rußland allgemein war, daß „der Oberbefehl keinen ehrlicheren und kräftigeren Händen anvertraut werden konnte".

Schon unter Alexander III. war der Großfürst zu hoher militärischer Stellung gelangt; aber die starke Hand des Zaren, den auch das sonst so aufsässige Volk der Großfürsten fürchtete, ließ ihn nicht so hervortreten, wie das nach dem Regierungsantritt des Alexander-Sohns Nikolaus II. sofort der Fall war. Der junge unerfahrene Zar hatte einen in Alter und Tradition wurzelnden Respekt vor seinen Oheimen, die in ihrem hochmütigen Stolz sich dem jungen Souverän gegenüber alles herauszunehmen erlaubten und von diesem aus Scheu vor Szenen nicht in ihre Schranken zurückgewiesen wurden. Der Schwager des Zaren, der Großfürst Alexander Michailowitsch, erzählt in seinen bekannten Erinnerungen drastische Vorfälle, die sich im Kaiserlichen Palais in Zarskoje Selo abspielten und wo sich die Oheime mit ihren lautdröhnenden Stimmen, die dem jungen Kaiser auf die Nerven fielen, die unglaublichsten Dinge ungestraft erlaubten, und aus den Berichten der deutschen Militärbevollmächtigten Kaiser Wilhelms II. am Zarenhof 1904—1914, die Graf Gustav Lambsdorff kürzlich herausgegeben hat, erfahren wir wahrhaft erschütternde Szenen von Dreistigkeit und Unverfrorenheit seitens der Oheime, namentlich des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, dessen durch die Säle dringende Stentorstimme genügte, um den Zaren sofort kapitulieren zu lassen. Es ist kein Wunder, daß unter solchen Umständen auch der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der nach dem Tode des Großfürsten Wladimir (1909) Chef der Garde und Kommandierender des Petersburger Militärbezirks geworden war, dem jungen Kaiser gegenüber sich recht überheblich aufspielte. War dieser sich doch bei all seiner Vorliebe für die Armee, mit der er sich innerlich eng verbunden fühlte, dessen voll bewußt, daß ihm eigentliche militärische Gaben fehlten. Es ist bekannt, daß er aus dieser inneren Bescheidenheit heraus sich immer geweigert hat, einen andern Rang als den eines Oberst zu bekleiden, den er innegehabt hatte, als er Zar wurde. In seinen Augen war der Großfürst, unter dem er im Leibgarde-Husarenregiment gedient hatte, nicht nur eine Persönlichkeit, der er schon aus diesem Grunde besondere Rücksicht schuldig war. Er galt in seinen Augen auch als ein Muster militärischer Fähigkeiten und schneidiger Führung — Eigenschaften, die ihm beide völlig abgingen. Das waren die Gründe, aus denen der Zar die oft an Respektlosigkeit grenzende Art, die der Großfürst gegen seinen Souverän anzuschlagen beliebte, mit erstaunlicher Langmut hinnahm, mochte er sie innerlich auch tief empfinden und — nie vergessen.

Vor dreiundzwanzig Jahren:

Langemarck

10. November 1914.

Lang ist die Reihe der Hügel, die letzten Häuser der Welt,
lang sind die Furchen der Acker, die über Nacht bestellt,
zogen tausend Jungen durch das nächtliche Tor,
nur ein Wort auf den Lippen, nur ein Wort noch im Ohr:
Deutschland!

Wort nun wächst aus den Kreuzen, mahnender Atem im Wind,
wächst aus dem Frühgesäten, hört es, Mutter und Kind.
Tastend greift es in Nächten aus verschütteten Schächten,
Hände streben und heben eine Fahne zum Leben:
Deutschland!

Und aus den Gräbern die Saaten raffen sich auf zu Taten:
Frucht bist du und bin ich,
Hügel werden Altäre, und wie die blühendste Ähre,
diene auch ich:
Deutschland!

Sand weht über die Toten, doch die Erinnerung zeigt,
wie die Herzen einst lohten, ehe ihr Blick sich geneigt,
singt ein Lied über Gräbern ewiger Melodie:
Bleibe bei mir und lausche und vergesse sie nie,
Deutschland!

Herbert Böhme.

Aus den schon erwähnten Berichten der deutschen Militärbevollmächtigten am Zarenhof lassen sich dafür, zugleich aber auch für den totalen Mangel der dem Großfürsten nachgerühmten militärischen Fähigkeiten Nikolaschas — wie er im Familienkreise genannt wurde — drastische Belege anführen. So schildert Herr von Hintze in einem Bericht vom 31. August 1909 an den Kaiser überaus sarkastisch ein Manöver des Gardekorps in der Nähe von Petersburg folgendermaßen:

„Das Manövergelände ist schwierig, von Wald, Cumpf und Bächen durchsetzt. Doch gibt es immerhin bei der Nähe der Residenz eine ganze Reihe von guten Chausseen und Landstraßen. Der Großfürst Sergius Michailowitsch jagt häufig in dieser Gegend udn scheint sie auch gut zu kennen. Dasselbe kann nicht von dem Höchstkommandierenden und Leiter der Manöver, dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, gesagt werden, obgleich auch er, durch besondere Kaiserliche Gunst, in diesem Terrain die Jagd ausübt, sogar als stellvertretender Jagdherr. Allein er verirrte sich nahezu beständig. Ganz abgesehen davon, daß er, der Leiter der Manöver, den voraussichtlichen Gang regelmäßig falsch beurteilte, trotz seines zahlreichen Stabes und der ihm zugehenden Meldungen. So führte er den Kaiser, im besten Fall planlos, häufig in die Irre. Beim Divisionsmanöver am 21. August zwischen Wysockoje und Skworyei, also in der Nähe von Krasnoje Selo, veranlaßte er Se. Majestät von Skworyei aus eine halbe Stunde nach Westen zu reiten, um die zweite Gardedivision aufzusuchen, während diese östlich von Wysockoje stand. Hätten die auf den Feldern arbeitenden Arbeiter sich nicht besser unterrichtet gezeigt, so würde der Kaiser seine Truppen den ganzen Tag über nicht zu sehen bekommen haben. Ein ähnlicher Irrtum passierte dem Großfürsten am 26. August in kleinerem Maßstabe mehrere Male. Ich weiß nicht, ob sein zahlreicher Stab landes- und manöverkundiger war, er hat weder das eine noch das andere erkennen lassen. Es herrscht ein „strammer Zug" in diesem Stab, der die möglicherweise vorhandenen Kräfte lähmte . . . Die großfürstliche Laune und sein Selbstbewußtsein schienen aber unter den beständigen Irrtümern und Verirrungen nicht zu leiden: beides wurde mit lautem Schimpfen und vielem Armschwenken — den dem Großfürsten eigenen Gesten — abgetan. In eine geradezu komische Lage geriet der Großfürst am 25. August bei der Station Jelisawetino gelegentlich des Zusammenstoßes der beiden Gardekavallerie-Divisionen. Ort und Zeit waren ausgewählt: es sollte ein „militärisches Bild" werden. Se. Majestät hielt mit seinem Gefolge auf einem Windmühlenberg; unterhalb des Berges die Leibgarde zu Pferde und die Kavalleriebrigade, im Begriff, zum Angriff anzureiten. Mitten in die attackierende Leibgarde sprengte, mit seinem riesigen Stab, unter fürchterlichen Drohungen und Verwünschungen, der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, so daß das Regiment schließlich vor ihm seitwärts auseinanderstob. Es war ein Bild, dessen Ergötzlichkeit auf alle auf dem Windmühlenberg Postierten erheiternd wirkte. Der Großfürst versuchte, den Kommandeur besagten Regiments (Generalmajor Nachitschowan Chan, einen Tataren) zu stellen, aber er scheiterte an dessen kühlem Lächeln. Ich muß überhaupt gestehen, daß die Kritik in der Suite und in der Garde unverhohlen bissig gegen den Großfürsten ist, dabei nahezu allgemein. Militärische Eigenschaften sogar werden ihm abgesprochen, für seine etwaigen Führereigenschaften haben die meisten nur ein höhnisches verächtliches Achselzucken. „Schon ist die Garde schlechter als die Armee", sagten mir einige Offiziere. „Sie werden es erleben, daß die Garde ganz verwahrlost, wenn der Großfürst Höchstkommandierender bleibt." Sein ewiges Nörgeln wegen Kleinigkeiten, die Abwesenheit jedes großen Zuges, die offenbare Unfähigkeit zu führen — das alles macht ihn als Menschen unsympathisch und als Chef bei den einen lächerlich, bei den andern verhaßt. In Summa: der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch macht den Eindruck, als ob er aus dem seelischen Gleichgewicht geraten sei, als Mensch ist er sicherlich fürchterlicher denn als Feldherr."

Ein Jahr später lautete das Urteil über ihn nicht weniger ungünstig: er sei nervös und verliere sich in Kleinigkeiten, gestikuliere und schimpfe, fuchtele mit dem Reitstock und schleppe den Zaren und dessen Gefolge durch Felder und Wälder, um nach stundenlangem Umherirren zu entdecken, daß hier weder Freund noch Feind stehe. Einige lachten darüber, andere, wie der Kriegsminister, gaben ihrer Unzufriedenheit über den Großfürsten unverhohlen und kräftig Ausdruck. Der einzige Zufriedene sei der Großfürst, der in seinen Kritiken sich selbst hohes Lob spende und die gewaltigen Fortschritte rühmend betone, welche die Armee in den letzten drei Jahren unter ihm gemacht habe. Wie weit er in diesem Selbstlob zu gehen für möglich hielt, ergibt sich u. a. aus der Tatsache, daß er persönlich der Verfasser des Allerhöchsten Reskripts an ihn war, das am 26. Juli 1908 veröffentlicht wurde, und das den Großfürsten in der überschwenglichsten Weise lobte und „seine hervorragenden theoretischen und praktischen Kenntnisse der Truppenausbildung" sowie „sein tiefgründiges Verständnis für den wahren Geist des Kriegswesens" bezeugte! Nur selten, daß der Zar, wenn er sein Rechtsempfinden verletzt fühlte, sich zu einer Gegenaktion gegen den militärischen Oheim aufraffte. Sein Schwager Alexander Michailowitsch hat einmal von ihm gesagt, es habe unter den Verwandten des Zaren fraglos viele weit bessere Redner als den Zaren gegeben, aber das ABC der Gerechtigkeit habe er von Grund auf gekannt. Das hat ihn im Jahre 1908 denn auch zum Ärger des Großfürsten Nikolascha veranlaßt, die von diesem verhängte Arreststrafe über einen Rittmeister der Gardes à Cheval aufzuheben, ohne ihn davon zu benachrichtigen. Auch die sich immer steigernden finanziellen Anforderungen, die des Großfürsten ehrgeizige Gemahlin, die Montenegrinerin Anastasia, unverfroren dem gutmütigen Zaren unterbreitete, wurden gelegentlich nicht erfüllt.

Aber im allgemeinen konnte der Großfürst mit seinem Neffen zufrieden sein, der ihn äußerlich mit allen Gnaden bedachte. Wie sehr er in ihm in Ernstfällen den Mann seines Vertrauens sah, bewies auch das Sturmjahr 1905, das den jungen Zaren vor die Wahl stellte, ob er, wie bisher, das streng-selbstherrliche Regiment weiter aufrechterhalten, oder ob er dem Druck der „Gesellschaft" nachgeben und in die Berufung einer Reichsduma willigen sollte, die einen, wenn auch noch knapp bemessenen Anteil an der Gesetzgebung und Reichsverwaltung erhalten sollte. Wir wissen, daß der Zar in diesem Dilemma den Gedanken einer militärischen Diktatur erwogen, und daß auch Witte selbst, auf den der Gedanke der Oktoberverfassung zurückging, den Zaren auf diese Lösung hingewiesen hat. Der Hofminister, damals noch Baron, später Graf Fredericks erhielt daher den Auftrag, den Großfürsten zu sondieren, ob er, gestützt auf die Armee, eine solche diktatorische Stellung übernehmen würde. Aber er erhielt eine schroffe Absage: der Großfürst soll gedroht haben, sich vor den Augen des Zaren zu erschießen, wenn man ihn dazu zwingen würde. Begründet habe er diese Absage mit einem Hinweis auf die Unzuverlässigkeit der Truppen, die sich im Gefolge des unglücklichen Japankrieges gezeigt hatte. Jedenfalls hat er keine Spur eines „Reaktionärs" gezeigt, für den man ihn hielt, aber auch keine Spur eines entschlossenen Militärs, der auf Befehl des Zaren alles an alles zu setzen bereit gewesen wäre.

Außergewöhnliche Dinge brachten ihn, der so gern den „starken Mann" spielte, ganz aus der Fassung. So auch damals 1905. Der Großfürst Alexander, der Schwager des Zaren, bemerkt zum Verhalten des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch bei dem großen Generalstreik in Petersburg im Gefolge der Unruhen von 1905 ironisch: „Seine Militärvorschriften gaben ihm keine Mittel dagegen. Er vermochte nicht alle Hunderttausende in Arrest zu setzen. Das Nächstbeste schien ihm daher, die Wünsche der „Befehlshaber der Streikenden" kennen zu lernen". Und so widersprach er denn auch dem Frederickschen Auftrag. Witte schreibt in seinen Memoiren: „Nie hätte Nikolaus II. das Manifest vom 17. Oktober unterzeichnet, wenn der Großfürst ihn nicht dazu gedrängt hätte." Wie es denn 12 Jahre später derselbe Großfürst gewesen ist, der die verhängnisvolle Entscheidung der Abdankung des Zaren vor allem verschuldet hat.

(Fortsetzung folgt.)

Abschied von den Danzigern Fischern aus Hela.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Nachdem bereits im August d. J. die reichsdeutschen Fischer die Halbinsel Hela verlassen mußten, haben nun auch die Danziger Fischer in diesen Tagen ihre alte Heimat verloren. Die von den polnischen Behörden getroffenen Maßnahmen werden mit einem angeblichen weiteren militärischen Ausbau der Halbinsel begründet. Die Fischer, für die keine Lebensmöglichkeit im kleinen Danzig besteht, haben sich eine neue Existenz in Deutschland gesucht und diese auch gefunden. Sie werden in Leba, Diewenow und Saßnitz angesiedelt und können dort ihren Fischerberuf ausüben. Die Fischer waren gestern mit ihren Kuttern und per Bahn mit ihren Familien und der gesamten beweglichen Habe nach Danzig gekommen, um heute früh mit der Eisenbahn und teilweise mit den Kuttern nach Deutschland zu fahren.

Die Fischer hatten sich auf Einladung des Senats zum Abschied im Restaurant des Schlachthofs zusammengefunden, wo dieser sie bewirtete. Der Vertreter des Senats, Assessor Siegmund von der Auswärtigen Abteilung begrüßte die erschienenen Gäste u. a. Konsul Hofmann aus Gdingen, Freiherrn von Mirbach vom Deutschen Generalkonsulat, sowie die Herren Schumann von der Auslandorganisation der NSDAP., Oberfischmeister Stahlberg und Vertreter der Fischzentrale. Er übermittelte die Grüße des Senats und brachte zum Ausdruck, daß Danzig großen Anteil an dem schweren Schicksal seiner Volksgenossen in Hela nehme. Für die Fischer sei der heutige Tag ein entscheidender in ihrem Leben. Sie hätten ihre Heimat heute verloren, die Heimat, in der ihre Vorfahren seit Jahrhunderten als aufrechte deutsche Männer gelebt hätten. Damit würde nun langsam das uralte deutsche Hela seines deutschen Charakters entkleidet. Niemals würde man aber vergessen, daß Hela seit Jahrhunderten ein mit Danzig eng verbundener deutscher Ort gewesen ist. Wenn es auch ein schwerer Tag sei, so habe man doch keinen Grund, mutlos zu werden. Deutschland nehme die verdrängten Fischer freudig auf, und im neuen Deutschland, an dessen Wiederaufbau alle Kräfte arbeiteten, seien gerade die tüchtigen Helaer Fischer willkommen. Sie würden dort Arbeit und Brot in reichem Maße finden. Assessor Siegmund beendete seine Ausführungen mit der Führerehrung, und zum erstenmal seit langen Jahren stimmten die Fischer ergriffen ins Deutschland- und Horst Wessel-Lied ein. Der älteste der anwesenden Fischer dankte dem Senat für alle Bemühungen. Konsul Hofmann und Herr Schumann sprachen ebenfalls in herzlichen Worten zu den Fischern.

Wirtschaftliche Rundschau.

Auftauen eingefrorner privater Forderungen im Ausland.

Aus Warschau wird mitgeteilt:

Viele polnische Staatsbürger haben im Ausland Geldforderungen, deren Einzug trotz der Bereitwilligkeit der Schuldner erschwert oder unmöglich ist, weil die Devisenbestimmungen dieser Länder daran hinderlich sind.

Die polnische Devisenkommission kann in vielen Fällen das Auftauen derartiger eingefrorener Forderungen im Wege der Verrechnung mit Forderungen ausländischer Gläubiger in Polen erleichtern. Pflicht dabei ist es, daß die interessierten Personen gleichzeitig die erforderliche Genehmigung der jeweiligen ausländischen Devisenbehörden einholen.

Personen, denen daran gelegen ist, ihre im Ausland eingefrorenen Forderungen in Polen ausgezahlt zu erhalten, können sich an die Devisenkommission wenden. Dabei sind Name und Adresse des Schuldners im Auslande, die Schuldsumme und die genaue Angabe über die Entstehung der Schuldforderung bekannt zu geben. Zwecklos sind Anmeldungen von Forderungen, deren Bezahlung der Auslandschuldner ablehnt.

Die polnische Devisenkommission wird den Empfang derartiger Eingaben nicht bestätigen. Sie wird im Rahmen der Möglichkeiten gelegentlich den interessierten Personen entsprechende Hinweise zukommen lassen.

USA. exportiert Gold.

Die Vereinigten Staaten exportieren zum ersten Mal seit dem Inkrafttreten des Währungsabkommens mit England und Frankreich Gold. Das Finanzdepartement in Washington stellt nach Erschöpfung seiner europäischen Reserven Frankreich 10,2 Millionen Golddollar zur Verfügung, die in den nächsten Tagen mit der „Normandie" nach Frankreich überwiesen werden.

Der Staatssekretär für Finanzen Morgentau hat im Zusammenhang damit folgende Erklärung veröffentlicht:

„Es ist zum ersten Mal der Fall, daß seit dem Dreier-Abkommen die Vereinigten Staaten Gold ins Ausland exportieren. Unsere Reserven, die mehr als 1,2 Milliarden Dollar betragen, gestatten es, jede Goldmenge zu verkaufen, die das Ausland wünscht. Der Goldabfluß wird keinerlei Einfluß auf die innere Finanzlage haben."

Morgentau fügte hinzu, daß der von Frankreich getätigte Goldt uf einer Frank-Baisse vorbeugen soll, um dadurch den Ausgleich des im Dreier-Abkommen vorgesehenen Gleichgewichts zu ermöglichen. Darüber hinaus deutete Morgentau an, daß eine Reihe von europäischen Staaten in Washington Verhandlungen über einen Goldankauf führen.

— Sollte dieser Goldverkauf nur ein taktisches Manöver zur Verschleierung der bevorstehenden neuen Dollarabwertung sein?

Sowjetrußlands Holzausfuhr in den ersten 9 Monaten 1937.

Mengenmäßiger Rückgang bei wertmäßiger Steigerung.

O. E. Aus dem letzten veröffentlichten Ausweis der Hauptzollverwaltung der Sowjetunion über den Außenhandel im Januar/September 1937 geht hervor, daß die sowjetrussische Holzausfuhr gegenüber dem Vorjahr einen mengenmäßigen Rückgang, dagegen aber eine wertmäßige Steigerung aufzuweisen hat, welche mit der festen Preistendenz auf dem Weltholzmarkt in Zusammenhang steht. Die sowjetrussische Holzausfuhr stellte sich in der Berichtszeit auf 3 838 039 To. im Werte von 321,7 Mill. neue Goldrubel (1 neuer Goldrubel = 0,48 RM) gegenüber 4 807 606 To. im Werte von 279,5 Mill. neue Goldrubel im Vorjahr. Die mengenmäßige Abnahme beträgt mithin 969 567 To oder 20,1 Prozent, während die wertmäßige Zunahme 42,2 Mill. oder 15 Prozent ausmacht.

Auf die wichtigsten Holzsorten verteilte sich die sowjetrussische Holzausfuhr in der Berichtszeit wie folgt (in To., dahinter die Angaben für die ersten neun Monate 1936): Schnittholz 1 742 [illegible] (2 [illegible]6 288), unbearbeitetes Holz 1 [illegible] 992 ([illegible] 395 201), halbbearbeitetes Holz 105 763 (159 041), Furnierholz 87 322 (93 479), diverse Holzerzeugnisse für die Industrie und den Konsumbedarf 1286 (2298). Wie aus diesen Angaben hervorgeht, ist die Ausfuhr sämtlicher Holzsorten mengenmäßig zurückgegangen.

Hauptabnehmer des sowjetrussischen Holzes war in den ersten neun Monaten 1937 nach wie vor England, welches 1 597 337 To. gegenüber 1 662 695 To. in der gleichen Zeit des Vorjahres bezog. An zweiter Stelle steht Holland mit 567 195 To. (564 884 To.), gefolgt von Belgien-Luxemburg mit 519 025 To. (441 070 To.). Es kommen dann Deutschland mit 429 [illegible]39 To. (993 736 To), Frankreich, welches 277 708 To. (256 110 To.) und Spanien, das 10 012 To. (4710 To.) bezog. Mithin hat die Ausfuhr nach Holland, Belgien-Luxemburg, Frankreich und Spanien zugenommen, während sie nach England und vor allem nach Deutschland gefallen ist.

Die Wirtschaft der staatseigenen Betriebe in Polen.

Die Kommission zur Prüfung der Wirtschaft der staatlichen Unternehmungen hat ihre Tätigkeit beendet und den Bericht hierüber verfaßt. Dieser Bericht besteht aus zwei Teilen. Im ersten wird der Einfluß des Etatismus auf das Wirtschaftsleben des Landes besprochen, die Tätigkeit der staatseigenen Betriebe vom wirtschaftlichen Standpunkt aus und in ihrer Beziehung auf den Staatshaushalt beleuchtet, der Einfluß der Staatsbetriebe auf die Privatwirtschaft erörtert. Zum Schluß werden drei Gesetzentwürfe in Vorschlag gebracht, die sich beziehen: 1. auf die Einschränkung der Betätigung des Staates in der Wirtschaft, 2. Gleichstellung der Arbeitsbedingungen für die staatlichen und privaten Betriebe, 3. Nationalisierung und Intensivierung der staatseigenen Unternehmen. Im zweiten Teil, der mehrere Bände umfaßt, berichtet die Kommission über die Prüfung der einzelnen staatlichen Betriebe und zwar die der öffentlichen Versorgung, der Metallindustrie, Holzindustrie, chemische Industrie, Lebensmittelindustrie und Verkehrsbetriebe. Der Bericht wird dem Ministerrat, der die Kommission mit der Prüfung beauftragt hat, vorgelegt werden.

Der Haushaltsplan des polnischen Landwirtschafts ministeriums für 1938/39.

Im Staatshaushalt für das Jahr 1938/39 sind für den Bedarf des Ministeriums für Landwirtschaft 91,26 Mill. Zloty ausgewiesen, d. i. um 13,73 Mill. Zloty mehr als im Vorjahr. Für Meliorationsarbeiten und für die Aktion zur Zusammenlegung der Bauernwirtschaften sind 18,9 Mill. Zloty vorgesehen, d. i. um 8,9 Mill. mehr als im Vorjahr. Für die Förderung der landwirtwirtschaftlichen Produktion sind 23,7 Mill. veranschlagt, d. i. um 2 Mill. mehr als im Jahre 1937/38. Auch der Betrag zur Durchführung der Agrarreform ist gegenüber dem Vorjahr um 2 Mill. auf 14 Mill. Zloty erhöht worden. Es ist zu erwarten, daß bei der Durchführung der Parzellierungsaktion die aufgetretenen Mängel durch eine verstärkte Überwachung, für die die Mittel im Haushalt erhöht wurden, beseitigt werden.

Rückgang der Textilproduktion in Polen.

Wie aus der amtlichen polnischen Statistik hervorgeht, wurden in den ersten neun Monaten d. J. 45 294 To. Baumwollgarne in Polen erzeugt gegenüber 45 502 To. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Juteerzeugung bezifferte sich auf 10 175 To. (im Vorjahre 11 413 To.) und die Erzeugung von Jutegewebe und Säcken auf 8507 To. (9597 To.), Nähgarne wurden 796 To. (613 To.) und Hutstumpen 5209 To. (5789 To) erzeugt. Der Absatz von Baumwollgarnen war um ein geringes höher, der von Jutegarn und Jutegewebe sowie von Hutstumpen geringer als im Vorjahr.

Viehmarkt.

London, 8. November. Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh. Polnische Bacons Nr. 1 sehr mager 83, Nr. 2 mager 82, Nr. 3 81. Nr. 1 schwere sehr magere 83, Nr. 2 magere 82, Sechser 81. Polnische Bacons in Hull 88—90, in Liverpool 82—87. Die Markthaltung war im allgemeinen fest.

Die neuen deutschen Werkstoffe in der Zukunft.

Dr. Cr. Man gewöhnt es sich allmählich in der Welt ab, die neuen deutschen Werkstoffe gewissermaßen als Lückenbüßer zu betrachten, die nur dem Augenblickszweck dienen, der vorübergehenden Knappheit wichtiger ausländischer Roh- und Werkstoffe abzuhelfen, und Devisen zu ersparen. Wäre nur dies der Fall, so könnte man mit einigem Recht die Frage aufwerfen, ob diese begrenzte Zielsetzung den beträchtlichen Aufwand der notwendigen Investitionen und die mit der Einführung der Neustoffe verbundenen Mehrkosten rechtfertige. Aber die deutsche Neustofferzeugung baut sich auf nüchterner Würdigung der vorausgegangenen wissenschaftlichen und technischen Arbeiten der Erfinder, Chemiker und Ingenieure, und ebenso nüchterner Prüfung der wirtschaftlichen Möglichkeiten nach der Kosten- und Preisseite hin auf; sie stellt sich auf lange Sicht ein. Man hat in Deutschland genügend Erfahrungen auf gleichartigen Gebieten gesammelt, um zu wissen, daß im Maß der Ausdehnung der fabrikmäßigen Erzeugung und Verarbeitung die Neustoffe einerseits eine weitere Vervollkommnung ihrer wertvollen Eigenschaften, andererseits eine Verbilligung des Kostenaufwands ihrer Erzeugung erfahren werden. Aus dem Zusammenwirken beider Umstände wird sich in nicht langer Zeit eine Preisgestaltung der Neustoffe ergeben, welche ihnen den ihre Wirtschaftlichkeit sicherstellenden Marktanteil neben den bisher gebräuchlichen Roh- und Werkstoffen verschafft. Ein Beispiel für viele: Aluminium, das durch die Chemie dem Ton abgerungene Leichtmetall, kostete 1854 als Erzeugnis des Laboratoriums 2400 RM je Kilogramm, fabrikmäßig hergestellt 1925 2,37 RM, 1937 1,33 RM. Selbst dieser Preis läßt der Erzeugung einen angemessenen Nutzen. Er ist die wirksamste Werbung für die weitere Ausdehnung des Aluminiumverbrauchs. Die Möglichkeit der Herabsetzung ergibt sich aus der gewaltigen Ausdehnung der Aluminiumerzeugung in Großbetrieben, die auf Grund des neuesten Standes der Forschung und Erfahrung errichtet wurden. Die deutsche Aluminiumerzeugung stieg von 26 000 To. 1925 auf etwa 100 000 To. 1936, und wird jetzt nochmals verdoppelt.

Was gestern aus dem Aluminium, oder dem aus der Luft gewonnenen Stickstoff, oder der aus Holz hergestellten Kunstseide wurde, wird heute oder morgen aus Buna, Zellwolle, Kunstharz, und den vielen anderen Roh- und Werkstoffen werden, deren Erzeugung man im großen Deutschland aufgenommen hat. Wohl oder übel wir das Ausland dem deutschen Beispiel folgen müssen, wie das gleiche bei den genannten Neustoffen geschah. Es hat damit sogar schon begonnen. Die besonders kritisch gegen Deutschland eingestellte Tschechoslowakei, die sich noch vor Jahresfrist sehr abfällig zu den neuen Textilrohstoffen einstellte, geht nunmehr dazu über, sie mit Vorliebe zu verwenden, und eigene Zellwollefabriken anzulegen. Ebenso hat sie begonnen, aus Magermilch (Kasein) Milchwolle (Lanitelwolle) zu erzeugen und zu verwenden. Großbritannien und Nordamerika haben gleichfalls die Fabrikation im großen aufgenommen, obwohl sie in der Fülle ihres Devisenreichtums und ihrer eignen Rohstoffschätze wahrlich nicht nötig haben, minderwertige und zugleich überteuerte „Ersatzstoffe" zu erzeugen, und obwohl sie über genügend Sachkunde verfügen, um die Aussichten neuer Roh- und Werkstoffe zu beurteilen. Wie man in Amerika aus Kohle und Kalk, ebenso wie die Deutschen, einen Stoff mit den Kautschuk übertreffenden Eigenschaften erzeugt, so haben die Engländer, ebenso wie die Deutschen, Werke angelegt, um durch Kohleverflüssigung einen dem Benzin gleichwertigen künstlichen Treibstoff zu gewinnen. Eine französische Zeitschrift gibt der Meinung Ausdruck, daß

die Aufnahme der deutschen Neustofferfindungen für andere rohstoffarme Länder,

insbesondere in den gemäßigten Zonen, ein willkommenes Mittel werden könne, um auch ihrerseits rohstoffunabhängiger zu werden; ganz Europa sei daran interessiert, seiner wachsenden Verdrängung aus der Bedarfsdeckung der sich mehr und mehr industrialisierenden überseeischen Rohstoffländer ein Gegengewicht durch Vergrößerung seiner Unabhängigkeit von überseeischen Rohstoffen entgegenzustellen. Das sind Gedankengänge, die sich von den deutschen Erwägungen um die Herstellung der Rohstoffunabhängigkeit nicht mehr wesentlich unterscheiden.

Es liegt auf der Hand, daß die erstrebte Rohstoffunabhängigkeit zugleich eine Festigung der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Stellung Deutschlands bedeutet, wie sie das zweitgrößte Wirtschaftsland der Erde auf schmalem Bodenraum, ohne Kolonien und arm an natürlichen Rohstoffen, innerhalb seiner eigenen Grenzen um so dringender braucht, je entschlossener es ist, in friedlicher Arbeit seine Entwicklung fortzusetzen. Aber das bedeutet keineswegs, daß Deutschland die erstrebte Rohstoffunabhängigkeit benutzen wollte oder könnte, um seine wirtschaftlichen Beziehungen zur übrigen Welt entsprechend einzuschränken. Deutschlands wertvollstes wirtschaftliches Aktivum ist die Arbeitskraft des deutschen Volkes, sein Erfindungsgeist, seine Disziplin, sein Fleiß, seine Hingabe an die tägliche Pflicht. Die volle Auswertung dieses Aktivums erfordert eine energische Beteiligung an der Versorgung der übrigen Welt, indem man ihr Erzeugnisse der deutschen Arbeit zuführt. Je erfolgreicher dies möglich ist, um so stärker muß Deutschland zur Herstellung des Leistungsausgleichs ausländische Erzeugnisse bei sich aufnehmen, die es zur Ergänzung der Inlanderzeugung für notwendig, oder wenigstens für erwünscht hält. Die Gesamteinfuhr Deutschlands wird sich also auf weite Sicht nicht verringern, sondern eher erhöhen, wenn sie auch ihre Zusammensetzung vielfach ändern wird.

In anderen Ländern, die sich der deutschen Neustoffe in wachsendem Maß bedienen, wird das ähnliche Wirkungen auslösen. Im ganzen ist also mit einer vielleicht sogar ziemlich bedeutenden Kürzung des prozentualen Anteils der älteren Rohstoffe an der Welterzeugung zu rechnen. Diese Kürzung braucht aber keineswegs zugleich auch eine Minderung der Mengen dieser Stoffe im Weltverbrauch zu bedeuten. Zunächst werden diese in den Ursprungsländern und deren näherer Umgebung ihren Platz behaupten. Dr. Schacht sagt mit Recht: ein Land, in dem Kautschuk aus den Bäumen gezapft wird, werde kaum „Buna"-Fabriken anlegen. Und wenn ein solches Land Kraftwagenreifen und andere Gummiwaren an Ort und Stelle aus seinem Kautschuk erzeugt, so wird es dafür auch immer einen Markt finden. Ähnliches gilt für ein Land mit eigenem Kolonialbesitz. Außerdem aber zeigen die volkswirtschaftlichen Ziffern trotz allen Strebens nach sparsamerer Materialausnutzung doch in der großen Linie einen unaufhaltsamen Aufstieg des Verbrauchs fast aller wichtigen Rohstoffe. Dieser ergibt sich teils aus der Hebung des Wohlstandes der wirtschaftlich aufsteigenden Völker, teils aus ihrem zahlenmäßigen Zuwachs, teils aus der fortschreitenden Einbeziehung menschenreicher Gebiete (China! Indien!) in die europäisch-amerikanischen Wirtschaftsmethoden. Es wäre ein ebenso verhängnisvoller Fehler, die von den neuen deutschen Werkstoffen auf die Wirtschaft der übrigen Völker ausgehenden Wirkungen zu überschätzen, wie es der andere war, sie zu unterschätzen.

Beurteilen kann man

die deutschen Neustoffe und ihrer künftige Bedeutung

nur, wenn man in ihnen einen wichtigen und nicht wieder wegzudenkenden Ausdruck des allgemeinen technischen und wirtschaftlichen Fortschritts anerkennt, durch den das deutsche Volk eine in vieler Hinsicht bahnbrechende Arbeit geleistet hat, deren Früchte zwar zunächst ihm, aber im weiteren Verlauf der Dinge allen Völkern zufallen. So wenig die Schafwolle durch die Baumwolle, das Kupfer durch das Aluminium, der Chilesalpeter durch den Luftstickstoff verdrängt wurde, so wenig wird der Buna den Kautschuk, die Zellwolle die Baumwolle, das Kunstharz die Metalle verdrängen. Wohl aber werden die neuen Roh- und Werkstoffe wegen ihrer besseren Eignung für eine große Anzahl von Gebrauchszwecken sich an Stelle der gewohnten Stoffe einbürgern, und der Menschheit helfen, mit den begrenzten Mengen der durch die Natur einmalig geschaffenen Rohstoffe besser hauszuhalten als bisher. Sie werden dazu beitragen, die Entstehung oder Aufrechterhaltung unerträglicher Rohstoffmonopole zu verhindern, und den rohstoffarmen Völkern die Behauptung ihres Selbstbestimmungsrechts zu erleichtern. So sind sie Werkzeuge des Friedens, und ehrliche Dokumente des deutschen Willens zum Frieden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 9. November auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Warschauer Börse vom 8. November. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 90,30, 90,48 — 90,12 Belgrad —, Berlin —.—, 212,97 — 212,11, Budapest —, Bukarest —, Danzig —.—, 100,20 — 99,80, Spanien —.—, Holland 293,60, 294,32 — 292,88, Japan —, Konstantinopel — Kopenhagen 118,40, 118,69 — 118,11, London 26.51, 26.58 — 26.44, Newyork 5.27 3/8, 5.28 7/8 — 5,26 3/8, Oslo 133.25, 133,58 — 132,92, Paris 18,05, 18,25 — 17,85, Prag 18,52, 18,57 — 18 47, Riga —, Sofia —, Stockholm 136,75, 137,08 — 136,42, Schweiz 122,85, 123,15 — 122,55, Helsingfors —.—, 11 74 — 11,68, Wien —.—, 99.20 — 98.80, Italien —.—, 27,95 — 27,75.

Berlin, 8. November. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,473—2,497, London 12,405—12.435, Holland 137,29—137,57, Norwegen 62,34 bis 62,46, Schweden 63,96—64,08, Belgien 42,20—42,28, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 8,432—8,448, Schweiz 57.45—57.57, Prag 8,651 bis 8,669, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,00—47,10, Warschau —.—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 amerikanischer Dollar 5,25 Zl., dto. kanadischer 5,25 Zl., 1 Pfd. Sterling 26.42 Zl., 100 Schweizer Frank 122,35 Zl., 100 französische Frank 17,75 Zl., 100 deutsche Reichsmark in Papier 115,00 Zl., in Silber 118,00 Zl., in Gold fest —.— Zl., 100 Danziger Gulden 99,80 Zl., 100 tschech. Kronen 16.50 Zl., 100 österreich. Schillinge 97,50 Zl., holländischer Gulden 292,60 Zl., belgisch Belgas 90.05 Zl., ital. Lire 21,00 Zl.

Effektenbörse.

Warschauer Effekten-Börse vom 8. November.
Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 71,00 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 83,50—83 25, 4 prozentige Dollar-Prämien-Anleihe Serie III 39 00, 7prozentige Stabilisierungs-Anleihe 1927 —, 4prozentige Konsolidierungs-Anleihe 1936 59,63—59.75, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 62,00, 7prozentige Pfandbr. d. Staatl. Bank Rolny 83,25, 8prozentige Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83,25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83,25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und IIIN. Em. 81, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. —, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. —, 4½ prozentige L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 56,00—56.50—56,25, 5proz. L Z.Tow.Kr. der Stadt Warschau —, 5prozentige L. Z. T. Kr. der Stadt Warschau 1933 63,25—62,75—63,00, 5proz. L.Z.Tow.Kred. der Stadt Lodz 1933 56,75, 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 —.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 8. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	28.00—28.50	Rotklee, roh	—.—
Roggen 712 gl.	22.25—22.50	Schwedenklee	—.—
Braugerste	22.50—23.50	Gelbklee, enthülst	—.—
Gerste 700-717 g/l.	21.00—21.25	Senf	38.00—40.00
Gerste 673-678 g/l.	20.00—20.50	Viktoriaerbsen	24.50—26.50
Gerste 638-650 g/l.	19.25—19.75	Folgererbsen	24.00—25.50
Hafer I 480 g/l.	21.00—21.25	Klee gelb. o.Schalen	—.—
Hafer II 450 g/l.	20.00—20.25	Peluschken	—.—
Roggenmehl		Sommerwicken	—.—
I 0-50%	31.50—32.50	Weizenstroh, lose	5.95—6.20
„ I 0-65%	30.00—31.00	Weizenstroh, gepr.	6.45—6.70
„ I 50-65%	23.00—24.00	Roggenstroh, lose	6.30—6.55
Weizenmehl		Roggenstroh, gepr.	7.05—7.30
„ I 0-30%	48.25—48.75	Haferstroh, lose	6.35—6.60
„ 0-50%	44.25—44.75	Haferstroh, gepreßt	6.85—7.10
„ Ia 0-65%	42.25—42.75	Gerstenstroh, lose	6.05—6.30
„ II 30-65%	39.25—39.75	Gerstenstroh, gepr.	6.55—6.80
„ IIa 50-65%	34.25—34.75	Heu, lose	7.60—8.10
„ III 65-70%	31.25—31.75	Heu, gepreßt	8.25—8.75
Roggenkleie	15.00—15.75	Netzeheu, lose	8.70—9.20
Weizenkleie (grob)	16.00—16.25	Netzeheu, gepreßt	9.70—10.20
Weizenkleie, mittelg.	14.75—15.25	Leinkuchen	23.25—23.50
Gerstenkleie	15.75—16.75	Rapskuchen	20.00—20.25
Winterraps	57.00—59.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	24.25—25.00
Leinsamen	49.00—52.00	Speisekartoffeln	2.50—3.00
blauer Mohn	77.00—80.00	Fabrikkartoffeln p.kg%	18 gr
gelbe Lupinen	—.—	Sojaschrot	24.00—25.00
blaue Lupinen	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 2583,1 to, davon 402 to Roggen, 85 to Weizen, 49 to Gerste, 25 to Hafer.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 9. November. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen I 748 g/l. (127,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen II 726 g/l. (123 f. h.) zulässig 6% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76.7 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673-678 g/l. (114,1 115,1 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h.) zulässig 4% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	— to	—.—
Hafer	45 to	21.25	Gerste 114-115 f.h.	— to	—.—
Hafer	30 to	21.20	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	23.00—23.25	Viktoriaerbsen	23.50—25.50
Weizen I 748 g/l.	28.50—28.75	Folgererbsen	23.00—25.00
Weizen II 726 g/l.	27.50—27.75	Peluschken	—.—
Braugerste	22.50—23.50	blaue Lupinen	13.00—13.50
a) Gerste 673 678 g/l.	20.00—20.25	gelbe Lupinen	13.50—14.00
b) Gerste 644-650 g/l.	19.25—19.75	Winterraps	56.00—58.00
Hafer	21.25—21.50	Rübsen	52.00—53.00
Roggenmehl 0-82%	—.—	blauer Mohn	75.00—80.00
„ I 0-65% m.Sack	32.50—33.00	Leinsamen	48.00—51.00
„ 0-70%	31.65—32.25	Senf	35.00—38.00
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		Gelbklee, enthülst	—.—
Roggennachm.0-95%	28.00—29.00	Weißklee, ger.	—.—
Weizenmehl	m.Sack	Rotklee, unger.	—.—
„ Export f.Danzig	—.—	Rotklee 97% ger.	—.—
„ I 0-30%	48.75—49.75	Leinkuchen	24.00—24.50
„ I 0-50%	44.25—45.75	Rapskuchen	20.00—20.50
„ IA 0-65%	42.25—43.75	Sonnenblumenkuch. 42-45%	25.00—25.50
„ III 65-70%	—.—	Sojaschrot	24.50—25.00
Weizenschrotnachmeh. 0-95%	36.00—37.00	Speisekartoffeln Pom.	3.75—4 25
Roggenkleie	15.50—16.00	Speisekartoffeln (Netze)	3 25—3.50
Weizenkleie, fein	16.00—16.50	Fabrikkartoffeln	16½—17 gr
Weizenkleie, mittelg.	15 50—16.00	Kartoffelflocken	16 00—16.50
Weizenkleie, grob	16.50—17.00	Trockenschnitzel	8.00—8.50
Gerstenkleie	16.25—16.75	Roggenstroh, lose	—.—
Gerstengrütze fein	29.25—30.25	Roggenstroh, gepr.	9.50—10.50
Gerstengrütze, mittl.	29.25—30.25	Netzeheu, lose	8.75—9.75
Perlgerstengrütze	40.25—41.25	Netzeheu, gepreßt	9.50—10.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen stetiger, Gerste, Hafer und Roggenmehl ruhig, Weizen und Weizenmehl stetiger. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	181 to	Speisekartoff.	61 to	Hafer	115 to
Weizen	208 to	Fabrikkartoff.	— to	Gemenge	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Roggen-Stroh	— to
a) Einheitsgerste	— to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	— to	Blauer Mohn	— to	gelbe Lupinen	— to
c) Gerste	202 to	Maiskleie	— to	Lupinen	10 to
Roggenmehl	105 to	Gerstenkleie	13 to	Wicken	— to
Weizenmehl	109 to	Heu	— to	Sonnenblumenkuchen	— to
Viktoriaerbsen	— to	Sojaschrot	— to	Rapsschrot	— to
Folger-Erbsen	— to	Leinsamen	118 to	Trockenschnitzel	— to
Feld-Erbsen	20 to	Raps	15 to	Senf	14 to
Roggenkleie	45 to	Trockenschnitzel	— to		
Weizenkleie	75 to	Buchweizen	— to		

Gesamtangebot 1473 to.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski**, Thorn, vom 8. November 1937. In den letzten Tagen wurde notiert Zloty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 135—145, Weißklee, mittlere Qualität 120—160, Weißklee, prima gereinigt, 180—235, Schwedenklee 210—235, Gelbklee 80—90, Gelbklee i. Kappen 35—45, Inkarnatklee 125—150, Wundklee 85—95, Reygras hiesiger Produktion 70—80, Tymothe 23—28, Seradella 28—30, Sommerwicken 23—24, Winterwicken 60—70, Peluschken 22—23, Viktoriaerbsen 26—30, Felderbsen 22—24, grüne Erbsen 24—27, Pferdebohnen 25—28, Gelbsenf 38—42, Raps, neuer Ernte 56—60, Sommerrübsen, neuer Ernte 50—55, blaue Saatlupinen 13—14, gelbe Saatlupinen 14—15, Leinsaat 44—48, Hanf 45—55, Blaumohn 75—80, **Weißmohn 90—100, Buchweizen 30—35, Hirse 27—34.**